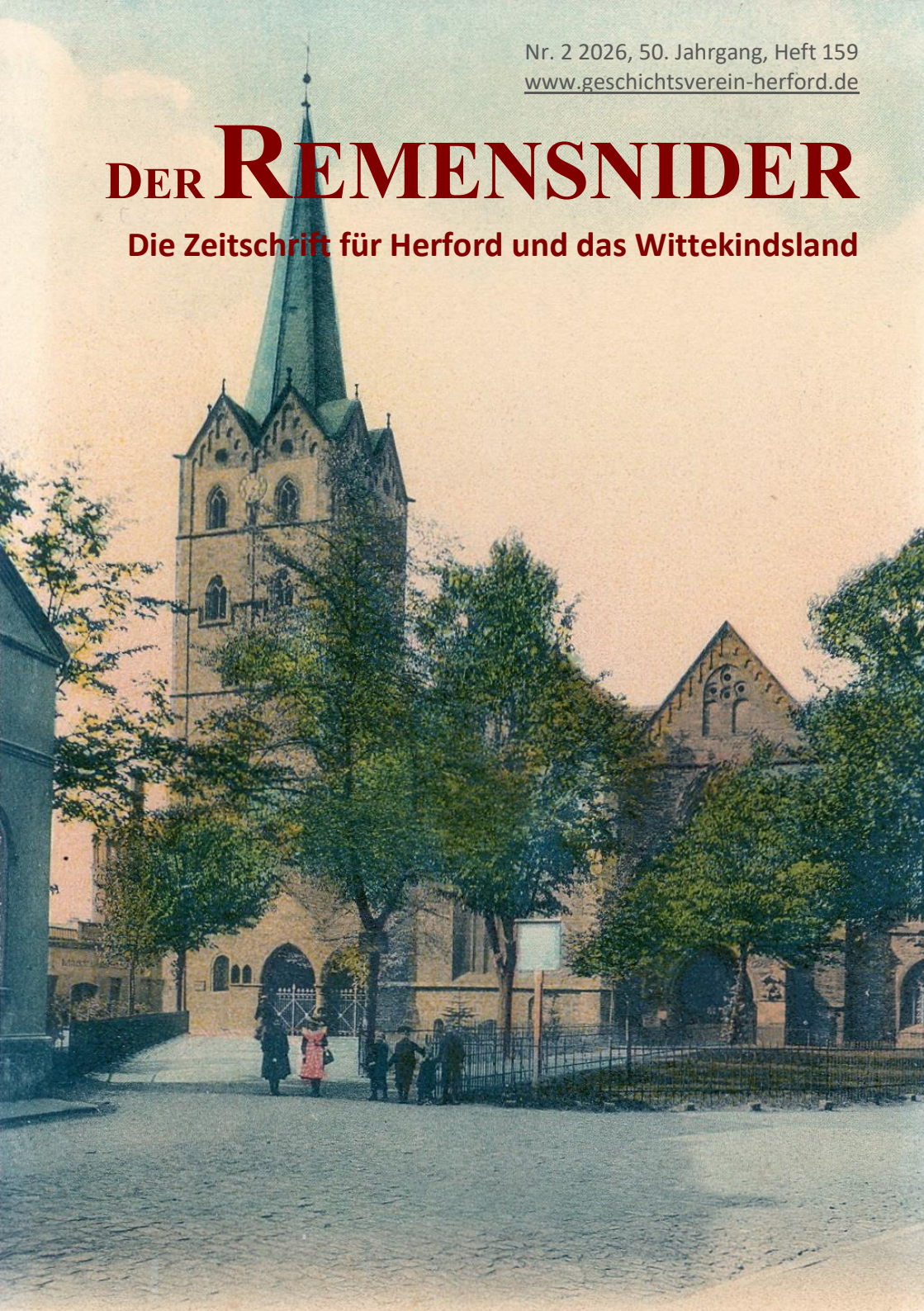


Nr. 2 2026, 50. Jahrgang, Heft 159
www.geschichtsverein-herford.de

DER REMENSNER

Die Zeitschrift für Herford und das Wittekindland



Inhaltsverzeichnis

Johannes Beer:	Grußwort	3
Johannes Beer:	Warum läuten jetzt diese Glocken der Münsterkirche? Vom Sinn der Läuteordnung	5
Geschichtsverein	Wussten Sie eigentlich, ...	10
Mathias Polster:	Kinderseite mit Kalle	12
Mathias Polster:	Post aus Herford - Die Geschichte der Ansichtskarte, Teil 1	15
Michael Oldemeier:	Vor 80 Jahren: Konrad Adenauer übernimmt die Führung der CDU	23
Lars Oliver Gehring:	Das Visionsfest 2026 – Eine alte Tradition kehrt zurück	31
Fabian B. Brackhane:	Herforder Orgelgeschichte(n) Teil 5 - Fragebögen	35
Johannes Beer:	Ökumenische Konferenz 1946 – Britische Kirchenführer in Herford	47
Geschichtsverein:	Herford ist bunt und vielfältig – Eine selektive Chronik, Teil 2	51
Rainer B. Brackhane:	Herforder Ehrenbürger, Teil 3	53
Geschichtsverein	Mach mit, werde Mitglied	64
Geschichtsverein	Impressum	66

LIEBE MITGLIEDER, FREUNDINNEN UND FREUNDE DES VEREINS FÜR HERFORDER GESCHICHTE



„Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt!“ sang PIPPI LANGSTRUMPF fröhlich und wir waren begeistert. Seit einiger Zeit habe ich den Eindruck, dass immer mehr Politikerinnen und Politiker sich diesen Liedtext zum Wahlspruch und Leitmotiv genommen haben. Und dies gilt meines Erachtens besonders im Umgang mit Geschichte. Da wird nicht mehr offen geforscht oder diskutiert, sondern es werden Forschungen gesteuert und manches Forschungsergebnis einfach geleugnet, verfälscht oder unterdrückt. Das lässt mich nun

wirklich nicht fröhlich und begeistert reagieren.

Besonders deutlich wird das für mich in den Erlassen zur Geschichtspräsentation in den *USA*, die Präsident DONALD TRUMP herausgegeben hat. Alles, was *Amerika* nicht groß und großartig dastehen lässt, darf ja nicht wahr sein, soll aus Ausstellungen und Museen entfernt werden. Historische Ereignisse werden zu eigenen Gunsten umgedeutet und ausgelegt. Zum Glück wird immer wieder dagegen geklagt und so mancher Erlass durch Gerichte zurückgewiesen.

Rechtspopulisten in aller Welt gehen ganz ähnlich vor. Auch hier in *Deutschland*. Spannend ist es in dem Zusammenhang, sich vor Augen zu führen, wie die Nationalsozialisten die deutsche bzw. germanische Geschichte gelesen, gedeutet, beziehungsweise umgedeutet und für sich propagandistisch ausgenutzt haben. Und erschreckend ist für mich, wie genau diese Vereinnahmungen und Fehldeutungen heute von politischen Gruppen wieder aufgenommen werden. Denken wir nur als Beispiele an das *Hermannsdenkmal* oder die *Externsteine*, an die neu gepriesene germanische Stammeskultur oder an die geschichtliche Verfälschung und damit missbräuchliche Vereinnahmung der Rolle von OTTO DEM GROßEN.

Wir vom Verein für Herforder Geschichte sind stolz auf die besondere Geschichte HERFORDS. Wir sehen das Gute und Herausragende, die beeindruckenden Persönlichkeiten und Ereignisse. Aber wir sehen auch die anderen, dunkleren Seiten. Mit beidem haben wir uns beschäftigt und werden wir uns beschäftigen. Wir setzen uns dafür ein, dass Geschichte gut erforscht und möglichst differenziert betrachtet wird. Geschichtsforschung muss unabhängig von politischen Kräften sein und bleiben.

So wünsche ich Ihnen allen möglichst viele gute und offene Begegnungen mit der vielfältigen Geschichte HERFORDS. Lassen Sie sich inspirieren durch die unterschiedlichsten Aspekte. Und behalten Sie Freude daran, immer wieder Neues und Überraschendes dabei zu entdecken.

Ihr JOHANNES BEER



WARUM LÄUTEN JETZT DIESE GLOCKEN DER MÜNSTERKIRCHE?

Vom Sinn der Läuteordnung

Johannes Beer

Die *Herforder Münsterkirche* hat mit elf Glocken ein besonders großes und vieltöniges Geläut. Dass davon fünf Glocken aus dem Mittelalter stammen, ist eine weitere herausragende Besonderheit. Die *Kalandsglocke* (8) ist die älteste unter ihnen. Sie wurde um 1200 gegossen und ist damit älter als die jetzige *Münsterkirche*, die zwischen 1220 und 1250 erbaut wurde. Die Glocken »*Gloriosa*« (2) und »*Benedicta*« (3) wurden um 1300 für die *Münsterkirche* gegossen. Und im 15. Jahrhundert kamen dann *Predigt- und Marienglocke* (4), laut Inschrift 1444 gegossen, und die *Ave-Maria-Glocke* (9) dazu. 1956 wurden zwei (1+5) und 2001 vier neue Glocken (6+7+10+11) gegossen und der *Münsterkirche* gestiftet.

Natürlich ist es sinnlos, immer und zu jedem Anlass alle Glocken zusammen zu läuten. Das macht man manchmal bei Kirchen mit sehr kleinen Geläuten. Und wenn ein Kirchbau gar nur eine Glocke hat, kann man schließlich nicht differenzieren. Historisch hat jede Glocke ihre besondere Funktion, die sich oft aus der Inschrift erschließen lässt. Dadurch ist bis heute zu erkennen, wann und zu welchem Anlass jede Glocke einzeln oder auch mit anderen zusammen geläutet wurde. Und nur zu ganz besonderen Anlässen erklangen sie alle zusammen.

Beim Geläut der *Herforder Münsterkirche* hat nur die älteste Glocke, die *Kalandsglocke* (8), keine Inschrift. Allerdings verrät ihr überlieferter Name, dass sie dem *Kaland*, einer Bruderschaft von Geistlichen und Laien, die sich regelmäßig am ersten Tag des Monats zum Gottesdienst in der *Münsterkirche* trafen, gehört hat und zu deren Gottesdiensten und

Gebeten geläutet wurde. Heute erklingt sie deshalb einzeln zu den Andachten des Pastoralteams.

Manche Inschriften geben uns keinen Anlass mehr, die historische Verwendung heute noch umzusetzen. So wurde zum Beispiel früher die *Predigt- und Marienglocke* (4) nicht nur zu Gottesdienst- und Gebetszeiten geläutet, sondern auch bei Gewitter. In ihrer Inschrift heißt es: »Aus göttlichem Geschenk die Blitze brechend, klinge ich dem Herrn. « In der Inschrift der »*Gloriosa*« (2) heißt es: »Laut rufend führe ich Krieg mit Dämonen. Die Nachtgespenster vertreibe ich. « Und in der Inschrift der »*Benedicta*« (3) lesen wir: »Weicht, besiegte Gespenster, (denn) ich bin geweiht! « Heute wird weder bei Gewitter geläutet, noch um Gespenster oder Dämonen zu vertreiben.

Mindestens von 1956 bis 1997 hingen die *Kalands-* (8) und die *Ave-Maria-Glocke* (9) fest montiert in den Fensteröffnungen des Kirchturmes. Sie wurden nicht geläutet, sondern dienten nur, indem sie mit einem automatischen Hammer angeschlagen wurden, als Uhrschlagglocken. Als sie dann im neuen Glockenstuhl wieder läutbar aufgehängt wurden, machte das, da nun sieben statt fünf Glocken läutbar waren, eine neue Läuteordnung notwendig. Und als dann 2001 DIETER ERNSTMEIER vier neue Glocken spendete, wuchs das Geläut der *Münsterkirche* auf elf läutbare Glocken an, was wiederum eine Überarbeitung der Läuteordnung sinnvoll machte, die nun den sehr differenzierten Einsatz der Glocken regelt. Dabei hat sich die Gemeinde an den Glockeninschriften und damit an den historischen Aufgaben orientiert und den neuen Glocken mit ihren Namen bestimmte Aufgaben zugewiesen.

Keine Glocke dient heute mehr ausschließlich dem Uhrschlag. Dieser wurde zusätzlich zu der Läutefunktion auf die Glocken »*Krone des Lebens*« (5) für den Viertelstundenschlag und »*Auferstehung*« (1) für den

Warum läuten jetzt diese Glocken der Münsterkirche?

Stundenschlag übertragen. Das tägliche Gebetsläuten von jeweils drei Minuten geschieht um 8:00, 12:00 und 18:00 Uhr durch die Glocke »*Krone des Lebens*« (5). Zu Trauerfeiern in der Münsterkirche läutet vorher fünf Minuten die Glocke »*Auferstehung*« (1). Und zu Bestattungen von Gemeindegliedern unabhängig vom Ort des Geschehens erklingt 25 Minuten nach Beginn der Trauerfeier, also ungefähr, wenn der Trauerzug auf dem Weg zum Grab ist, ebenfalls die Glocke »*Auferstehung*« (1). Zu Trauungen läuten fünf Minuten die *Predigt- und Marienglocke* (4), die Glocke »*Liebe*« (6), die *Kalandsglocke* (8) und die *Ave-Maria-Glocke* (9) und zu Taufgottesdiensten, die nicht gleichzeitig Sonntagsgottesdienste sind, die Glocken »*Krone des Lebens*« (5) und »*Taufe*« (7), die *Kalandsglocke* (8) und die *Ave-Maria-Glocke* (9).

Das Läuten zu den Sonntagsgottesdiensten ist unterteilt in ein dreiminütiges Vorläuten und ein siebenminütiges Hauptgeläut. Am Vorläuten ist im Allgemeinen zu erkennen, was für ein Gottesdienst ansteht: So wird die *Predigt- und Marienglocke* (4) zu Predigtgottesdiensten vorgeläutet und die »*Benedicta*« (3) zu Gottesdiensten mit Abendmahlsfeier oder Taufen. Allerdings wird an besonderen Festtagen ein besonderes Vorläuten gepflegt. So hört man am 1. Adventssonntag zum Beispiel die *Predigt- und Marienglocke* (4), die *Kalandsglocke* (8) und die *Ave-Maria-Glocke* (9). An den Hochfesten Weihnachten, Epiphania, Ostern und Pfingsten ertönt die »*Gloriosa*« (2) und Ostern zusätzlich die »*Benedicta*« (3) und die *Predigt- und Marienglocke* (4). Das Hauptgeläut ist immer wieder anders zusammengesetzt, so dass alle möglichen Kombinationen der elf Glocken erklingen. Die Klangfarbe des jeweiligen Geläutes soll die Stimmung und Prägung des Sonntags aufnehmen. Nur an hohen Festtagen erklingen alle elf Glocken gemeinsam: In der Christnacht, dem 1. Weihnachtstag, während der Osternachtsfeier (nicht

vorher!), am Ostersonntag und Pfingstsonntag. Allerdings läuten auch alle elf Glocken zum Jahreswechsel um Mitternacht.

Am Vorabend erklingen zum Einläuten der jeweiligen Sonn- oder Festtage um 19.00 Uhr die Glocken wie beim Hauptgeläut des nächsten Tages. Eine Ausnahme bildet das Osterfest, da von Gründonnerstagabend bis zur Feier der Osternacht alle Glocken schweigen, also das Osterfest kein Einläuten hat und alle Gottesdienste an Karfreitag und Karsamstag ohne Geläut gefeiert werden.

Auch während der Feier der Gottesdienste erklingen immer wieder Glocken, damit die Gemeindeglieder, die nicht in der *Münsterkirche* sind, wissen, was da gerade geschieht, und es mit ihren Gebeten begleiten können. Während des Vaterunsers wird sieben Mal die Glocke »*Auferstehung*« (1) mit dem Hammer angeschlagen. Während der Taufhandlung erklingt die Glocke »*Taufe*« (7) und während der Abendmahlsfeier zu den Einsetzungsworten die »*Benedicta*« (3). Am Ewigkeits- oder Totensonntag wird zur Verlesung der Namen der Verstorbenen die Glocke »*Auferstehung*« (1) geläutet.

Ich gebe gerne zu, dass man ein geschultes Gehör und ein bisschen Kenntnis braucht, aber dann ist das differenzierte Erklingen der Glocken nach der Läuteordnung sehr spannend. Die *Münsterkirche* hat ein einmaliges Geläut und es klingt immer wieder anders und immer neu schön.

Warum läuten jetzt diese Glocken der Münsterkirche?

Glocken der *Herforder Münsterkirche*

(Name, Gießer (so bekannt), Jahr, Schlagton)

1. *Auferstehung*, RINCKER, 1956, c1 - 1
2. *Gloriosa*, um 1300, es1 + 7
3. *Benedicta*, um 1300, e1 - 1
4. *Predigt- und Marienglocke*, 1444, f1 - 9
5. *Krone des Lebens*, RINCKER, 1956, as1 - 3
6. *Liebe*, A. BACHERT, 2001, b1 - 1
7. *Taufe*, A. BACHERT, 2001, c2 - 1
8. *Kalandsglocke*, um 1200, ~es2/e2
9. *Ave-Maria-Glocke*, 15. Jh., g2 - 1
10. *Sanctus*, A. BACHERT, 2001, b2 + 2
11. *Lob Gottes*, A. BACHERT, 2001, c3 - 1

WUSSTEN SIE EIGENTLICH, ...

Geschichtsverein

- dass auf dem Gebiet der Stadt Herford in 18 Türmen mindestens 64 Glocken läuten?
- dass die älteste Herforder Glocke von vor 1200 und die jüngste von 2002 ist?
- dass die älteste Glocke – die »Kalandsglocke« der *Münsterkirche* – älter ist als der Turm, in dem sie hängt?
- dass es in Herford Glocken aus Bronze, Stahl und Eisen gibt?
- dass die Geläute von *Jakobi-* und *Petrikirche* einerseits immer noch »Notglocken« der Zwischenkriegszeit aus Eisenhartguss enthalten und andererseits aber auch jeweils eine historische Bronze-Glocke des 17./18. Jh. enthalten, die früher in anderen Herforder Türmen hingen?
- dass das Geläute der *Neustädter Kirche* mit drei Glocken aus der Zeit um 1640 das größte erhaltene Geläut der berühmten niederländischen Glockengießerfamilie HEMONY enthält?
- dass die kleinste historische Glocke der *Neustädter Kirche* aus dem Jahr 1496 im 2. Weltkrieg requiriert und auf den berüchtigten Hamburger »Glockenfriedhof« abtransportiert wurde, auf einem Schiff in der Elbe versank und trotzdem nach Kriegsende nach Herford zurückkehrte, allerdings irrtümlich zunächst an die kath. Pfarrkirche *St. Johannes Baptist*?
- dass in *St. Johannes Baptist* heute wieder die Glocke von 1859 hängt, nachdem sie von 1957 bis 2002 in *St. Joseph, Elverdissen* gehangen hatte?

Wussten Sie eigentlich, ...

- dass eine der früheren Glocken der *Stiftberger Marienkirche* seit 1987 im afrikanischen *Togo* läutet und eine zweite in *Polen*?
- dass für die neuen *Stiftberger* Glocken 1987 eine eigene Messe komponiert wurde?

Zum Weiterlesen:

BRASSE, FRIEDRICH: Glocken in Herford, in: Lebendiges Zeugnis – Historische Betrachtungen zu Glocken, Kirchen und Friedhöfen in Herford. Freie und Hansestadt Herford, Bd. 6. Busse Seewald 1989, S. 9-78.

KALLES KINDERSEITE



Hallo Freunde,

die Ferien sind vorbei. Na, seid ihr in der Zeit mit eurer Familie irgendwo hingefahren? Wir waren an der Ostsee. Es war richtig großartig.

Meine Eltern wollten unseren Verwandten und Freunden von da einen Gruß senden und haben eine ganze Reihe Ansichtskarten verschickt.

Ich habe auch einige Karten geschrieben. Auf der Bildseite waren immer Fotos, die in der Urlaubsgegend aufgenommen wurden.

Als wir wieder zurück in Herford waren, habe ich mich gefragt, ob es auch hier solche Ansichtskarten gibt. Da ich im Urlaub einen neuen Freund kennengelernt hatte, wollte ich ihm auch eine schicken. Mit meinem Opa bin ich durch die Stadt gezogen und wir haben nach Ansichtskarten von Herford gesucht. Früher gab es viele Geschäfte, die sie verkauft haben. Heute muss man richtig danach suchen. Es gibt einige wenige Kioske, die neben Zeitungen auch noch Karten anbieten.

Opa sagte dann, dass er bestimmt noch ältere Ansichtskarten zu Hause hat. In einem kleinen Karton fand er dann tatsächlich einige, die noch nicht verschickt wurden. Ich durfte mir ein paar Karten heraussuchen und habe dann nicht nur an meinen Freund, sondern auch an andere Bekannte und Verwandte geschrieben. Das hat richtig Spaß gemacht.

Kalles Kinderseite

Und das Coole war, dass einige von ihnen mir tatsächlich dann auch eine Karte aus ihrer Heimat zurückgeschickt haben.

Hier seht ihr einige Ansichtskarten von Herford, die mein Opa vor vielen Jahren einmal gesammelt hat. Ich wusste gar nicht, dass die ältesten Karten über 100 Jahre alt sind.



Die Ansichtskarte zeigt die Ostseite vom Neuen Markt und ist über 60 Jahre alt. Hier hat sich viel verändert.



Auch vom Gänsemarkt gibt es Karten. Als das Foto aufgenommen wurde, hatte man gerade den Platz als Fußgängerzone fertig gestellt. Das ist auch schon über 40 Jahre her.

Bis bald,

Euer Kalle

POST AUS HERFORD

Die Geschichte der Ansichtskarte Teil 1

Mathias Polster

HEINRICH VON STEPHAN hat es geschafft. Er ist in *Herford* nahezu unsterblich geworden. 1897 benannten die Stadtverordneten den Platz vor dem neuen Postgebäude nach dem Reichspostminister HEINRICH VON STEPHAN (* 7. Januar 1831; † 8. April 1897).



Abbildung 1: Das Postgebäude am Stephansplatz. Ansichtskarte von 1904

VON STEPHAN hatte 1874 die Gründung des Weltpostvereins veranlasst



Abbildung 2: Generalpostmeister Heinrich von Stephan. Gemälde von Georg Barlösius (1897.)

und 1895 eben dieses neue Kaiserliche Hauptpostamt in *Herford* besichtigt. Dass im März 1897, unmittelbar vor seinem Tod, neben einer Straße (*Stephansweg*) auch eine Brücke nach ihm benannt wurde, ist nur wenig bekannt. Es ist die Fußgängerbrücke über die *Aa*, oberhalb der Lippischen Bahn, die mit Genehmigung des Magistrats als Interessenbrücke über die *Aa* errichtet und privat finanziert wurde.

Ursprünglich war an der Brücke ein Schild mit folgender Inschrift angebracht: »*Stephansbrücke* bin ich genannt, erbaut vom rechten

zum linken Ufer der *Aa*, als *QUENTIN* Bürgermeister und im Reichstag war. 1897.«

Im Allgemeinen gilt der Deutsche Postrat Generalpostmeister HEINRICH VON STEPHAN auch als Initiator der Postkarte, Vorläufer der späteren Ansichtskarte. Im Zeitalter von WhatsApp und E-Mail ist kaum zu glauben,

Post aus Herford

dass im Jahre 1899 allein in *Deutschland* 88 Millionen Ansichtskarten produziert und verschickt wurden. Im Spitzenjahr 1903/1904 liefen in *Deutschland* 1,16 Milliarden Ansichtskarten.

In einer Zeitungsnotiz von 1905 schrieb THOMAS THEODOR HEINE (1867-1948):

»Bei einem Eisenbahnunglück sucht der Franzose eine Frauenbekanntschaft. Der Engländer lässt sich in seiner Zeitungslektüre nicht stören und ein Deutscher schreibt Ansichtskarten- notfalls noch im Himmel.«

Viele Bildinformationen aus den vergangenen Jahrzehnten über unsere Städte sind diesem Massenmedium zu verdanken.

Hinweise können helfen, auch ungelaufene Exemplare zu datieren. Bis 1905 durfte zum Beispiel auf der Vorderseite nur die Anschrift stehen, so dass hier kein Platz für Mitteilungen war. Bei den meisten Karten aus dieser Zeit wurde deshalb auf der Bildseite ein schmaler Streifen oder in einer Ecke Platz für »Tausend Grüße und Küsse« frei gelassen. Aus dieser Zeit stammen auch die meisten »Gruß aus ...«- Karten, die zu jeder Zeit beliebt waren. Erst 1905 wird die geteilte Rückseite von der Postverwaltung zugelassen. Das ist ein wichtiges Merkmal, um die Herstellungszeit einer Postkarte zu bestimmen.

Zu Tausenden wurden Motive *Herforder* Sehenswürdigkeiten in die Welt verschickt. Nachdem Anfangs meist Mehrbildkarten gedruckt wurden, folgen bald Stadtpanoramen, Straßenansichten und einzelne Gebäude. Bald gehörte es zum guten Stil besserer Kreise auch Ansichtskarten vom eigenen Haus zu versenden.



Abbildung 3: Mehrbildkarte von Heinrich Wolff (Herford), 1895

Ob Schwarz-Weiß-, Bunt-, Silber- oder Prägedruck- alles kommt millionenfach auf den Markt. Fünf Motive dominieren weit über die Hälfte aller Ansichtskarten. Dazu gehören der *Alte Markt*, der *Bahnhof*, die *Münsterkirche* und das *Remensniderhaus*. Das beliebteste *Herforder* Motiv, das *Wittekind-Denkmal*, wurde praktisch von jeder Seite, in jeder Technik, mit und ohne Text unzählige Male gedruckt.



Abbildung 4: Wittekind-Denkmal, um 1910

Zwischen 1919 und 1939 gerät wegen der schlechten Druckqualität, den wirtschaftlichen Problemen in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg und nicht zuletzt dem Aufkommen anderer Kommunikationsformen (Telefon) das Verschicken und Sammeln nach und nach in Vergessenheit. In einigen Ländern wurde zudem das Porto verdoppelt, so dass das Interesse an diesem Sammelgebiet verständlicherweise rasch nachließ.

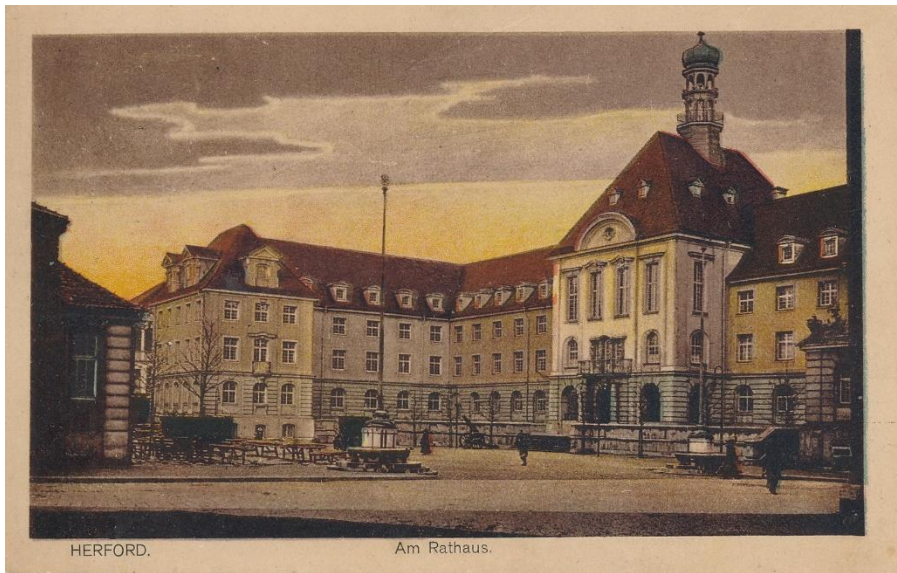


Abbildung 5: Ansichtskarte Rathaus Herford, (1921)

Ab 1940 wurde die Ansichtskarte langsam als Sammelgebiet wieder entdeckt und wieder mehr Karten produziert und verkauft. So gibt es mehrere dutzend Ansichtskarten mit Blicken auf den *Alten Markt*, der die Entwicklung der ursprünglichen Verkehrszone zum Fußgängerbereich deutlich macht.

Post aus Herford



Abbildung 6: Der Alte Markt um 1960. Noch steht das alte Kriegerdenkmal auf dem Platz

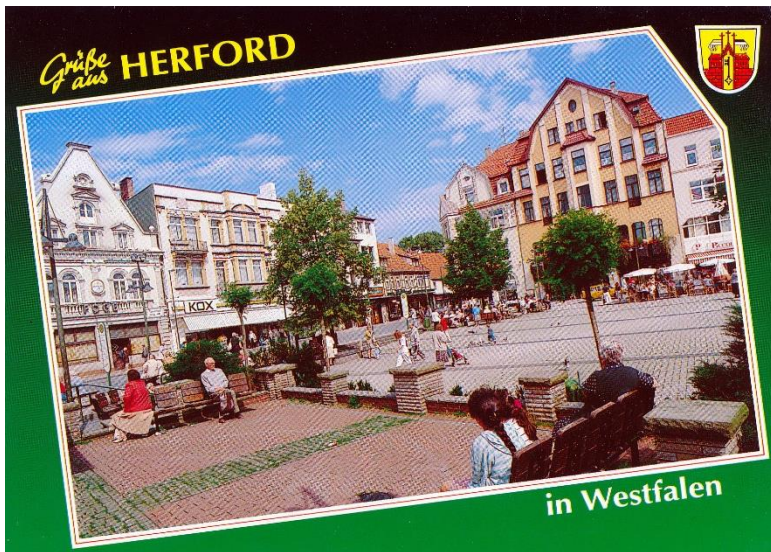


Abbildung 7: 1980 wurde der Alte Markt abgesenkt. Unmittelbar nach der Einweihung wurde diese Karte produziert

Mittlerweile werden meist kunterbunte Mehrbildkarten angeboten, die nicht nur vom schlechten Geschmack der Ansichtskartenhersteller zeugen. Quietschbunte, zusammengestückelte Massenware. Lustig werden sie nur als Fehldruck, wenn Denkmäler falsch benannt werden, man Flüsse aus anderen Orten nach *Herford* verlegt oder aus dem *Alten* der *Neue Markt* wird. Und das alles auf einer Karte.

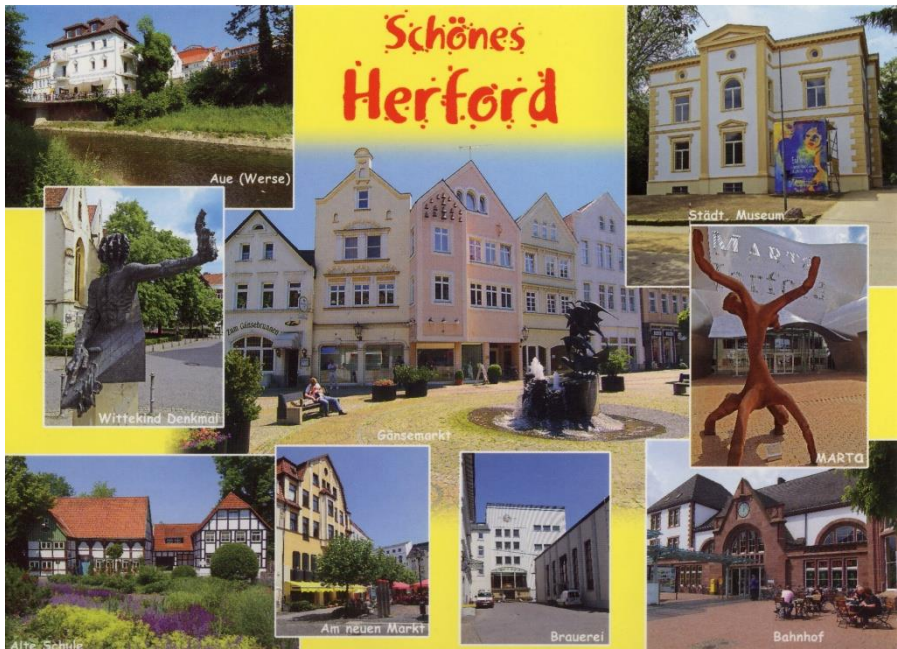


Abbildung 8: Mehrbildkarte 2005

Ansichtskarten wurden wichtige Zeitzeugen, denn sie dokumentieren Veränderungen. Oft sind es die einzigen Bildquellen und werden so zum Gedächtnis der Stadt. Es gibt Herforder, die Ansichtskarten sammeln und so kleine Archive mit historischen Ansichten ihrer Heimatstadt schaffen.

VOR 80 JAHREN: KONRAD ADENAUER ÜBERNIMMT DIE FÜHRUNG DER CDU

Michael Oldemeier

Vorgeschichte

Im Januar 1946 versammelte sich im kleinen Sitzungssaal des Herforder Rathauses der Zonenausschuss der *CDU* der britischen Besatzungszone. Gleich zu Beginn des Treffens steuerte ein älterer Herr zielstrebig den Stuhl des Bürgermeisters an, nahm darauf Platz und beanspruchte damit nicht nur symbolisch die Position des Vorsitzenden.

Der Mann, der damit im reifen Alter von 70 Jahren ebenso geschickt wie unverfroren seinen Führungsanspruch anmeldete, sollte nicht nur die deutsche Geschichte in den ersten Nachkriegsjahren und darüber hinaus maßgeblich prägen: KONRAD ADENAUER (1876 - 1967). Zwei Jahre später übernahm er die Präsidentschaft des Parlamentarischen Rates, der das Grundgesetz ausarbeitete, 1949 wählte ihn der Deutsche Bundestag zum ersten Kanzler der *Bundesrepublik Deutschland*, 1953 kürte ihn das amerikanische Nachrichtenmagazin TIME zum „Mann des Jahres“.

(Vgl. SCHWARZ, *Das Gesicht des Jahrhunderts*, S. 516).

Ein geradezu kompetenter Aufstieg, der in Herford begann.

Die Rahmenbedingungen für eine Parteikarriere sahen in *Deutschland* Anfang 1946 nicht günstig aus. Das Ende des Zweiten Weltkriegs in *Europa* lag erst acht Monate zurück und mit ihm die Erfahrung einer totalen Niederlage am Ende einer totalen Diktatur. Die Lebensbedingungen in diesem weitgehend zerstörten Land wirkten deprimierend, eine Normalisierung schien in weiter Ferne zu liegen.

Nachdem die meisten Deutschen der nationalsozialistischen Ideologie 12 Jahre lang blind gefolgt waren, hatten die Sieger die Besiegten 1945 politisch entmündigt. Im Gegensatz zu 1918 gab es keine deutsche Regierung mehr, die staatliche Autorität lag in den Händen der vier Alliierten, den *USA*, der *Sowjetunion*, *Großbritannien* und *Frankreich*, die das Land in vier Besatzungszonen aufgeteilt hatten. *Herford* lag in der britischen Besatzungszone. Die künftige politische Gliederung *Deutschlands*, ja sogar der einzelnen Besatzungszonen lag Anfang 1946 noch völlig im Dunkeln, selbst die späteren Bundesländer *Schleswig-Holstein*, *Niedersachsen* und *Nordrhein-Westfalen* existierten zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Alle Besatzungsmächte hatten in ihrer jeweiligen Zone bereits in der zweiten Jahreshälfte 1945 die Neugründung von Parteien zugelassen. Amerikaner und Franzosen gestatteten politische Zusammenschlüsse, jedoch nur auf Kreisebene, während sich die Parteien in der britischen Zone von Anfang an überregional organisieren konnten.

(Vgl. *ADENAUER, Erinnerungen 1945 – 1953, S. 48*).

Seit dem Sommer 1945 hatten sich hier die Anhänger einer neuen christlich-demokratischen Partei unabhängig voneinander in verschiedenen Regionen zusammengeschlossen, und auf einer »Reichstagung« in *Bad Godesberg* erörterten sie Mitte Dezember 1945 erstmals Pläne einer übergreifenden Organisation für die gesamte britische Besatzungszone. Zur Klärung formaler und inhaltlicher Fragen sollten sich im Januar 1946 26 Vertreter der Landesverbände zur ersten Sitzung eines »Zonenausschusses« in *Herford* versammeln.

(Vgl. *HEITZER, Die CDU in der britischen Zone 1945 – 1949, S. 417 und S. 717*).

Adenauer übernimmt Führung der CDU

ADENAUERS spätere herausragende Führungsrolle war zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar. Nachdem die Amerikaner ADENAUER nach der Besetzung seiner Heimatstadt *Köln* am 4. Mai 1945 zum Oberbürgermeister ernannt hatten, wurde er von den Briten Anfang Oktober wegen Unfähigkeit entlassen, verbunden mit einem strikten Verbot jeglicher politischer Betätigung. Nach Aufhebung dieses Verbots zwei Monate später startete ADENAUER dann mit der Übernahme der Führungsposition im Zonenausschuss der CDU eine Blitzkarriere.

Verlauf

ADENAUER selbst bezeichnete die erste Sitzung des Zonenausschusses in *Herford* am 22. und 23. Januar 1946, der bis 1951 noch 25 weitere in zahlreichen anderen Orten folgen sollten, in seinen Memoiren als eine »für die Entwicklung der CDU sehr wichtige Tagung«.

(ADENAUER, *Erinnerungen 1945 – 1953*, S. 55).

Es war jedoch nicht ADENAUER, sondern der Herforder Oberbürgermeister Dr. FRIEDRICH HOLZAPFEL (1900 - 1969), der von der britischen Besatzungsmacht die Genehmigung für diese Tagung erhalten hatte. Die Wahl des Ortes war kein Zufall, denn er lag in der Nähe des britischen Hauptquartiers und hatte den Bombenkrieg relativ glimpflich überstanden, so dass HOLZAPFEL als Chef der lokalen Verwaltung die notwendige Infrastruktur vergleichsweise reibungslos organisieren konnte, von den Räumlichkeiten bis zur Verpflegung.

(Vgl. GÖDECKE, *Christlich-Demokratische Union*, S. 400).

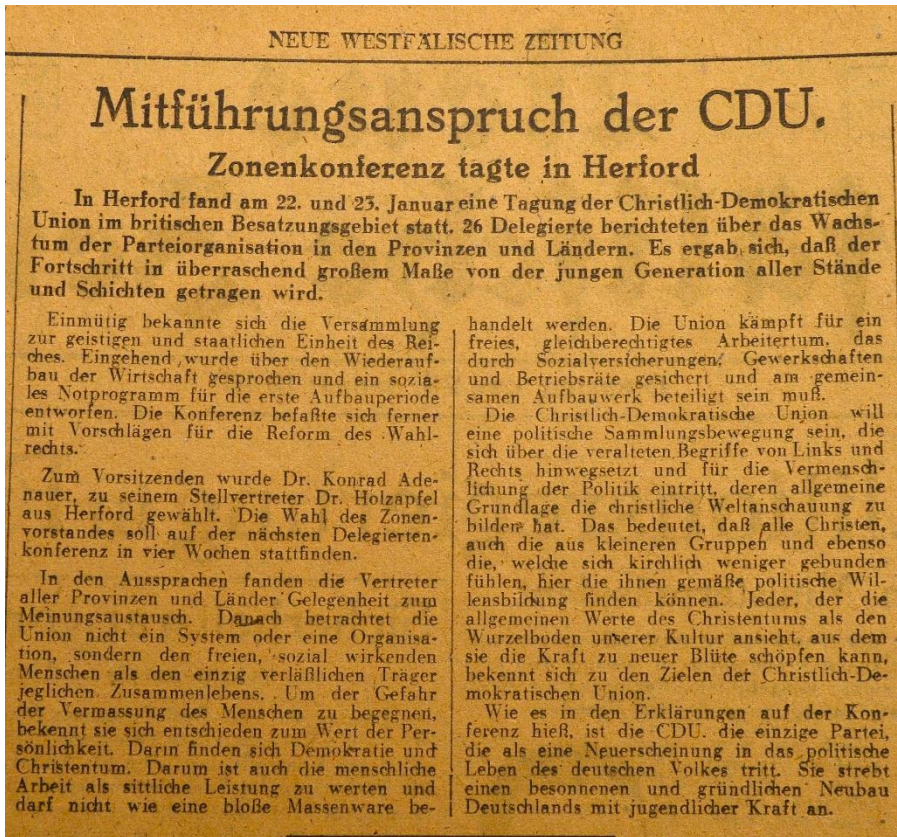


Abbildung 1:-Neue Westfälische Zeitung, 29. Januar 1946

Als Gastgeber hätte dem Herforder Oberbürgermeister nach ungeschriebenen protokollarischen Gepflogenheiten eigentlich der Vorsitz zugestanden. Aber zielstrebig übernahm ADENAUER als Alterspräsident gleich zu Beginn die Sitzungsleitung, womit er die anderen Teilnehmer geradezu überrumpelte. Nachdem er sich so eine führende Position für die Dauer des Treffens gesichert hatte, gelang es ADENAUER, zwei aussichtsreiche parteiinterne Konkurrenten um diese Führungsposition in kürzester Zeit »kaltzustellen«. Dem Mitbegründer und Vorsitzenden der

Adenauer übernimmt Führung der CDU

CDU in der sowjetischen Zone, ANDREAS HERMES (1878 – 1964), der nach seiner Absetzung durch die Sowjets in den Westen übersiedelt war und sich Hoffnungen auf den CDU-Vorsitz in der britischen Zone machte, verweigerte ADENAUER aus formalen Gründen die Teilnahme mit dem Hinweis, dass die Briten nur Delegierte aus der britischen Besatzungszone zugelassen hätten. Den zweiten Konkurrenten, HANS SCHLANGE-SCHÖNINGEN (1886 - 1960), konnte ADENAUER ebenfalls durch formale Vorbehalte neutralisieren. Das Protokoll der Herforder Sitzung vermerkt dazu, dass die parteiinternen Verhältnisse in *Schleswig-Holstein*, dessen Landesverband SCHLANGE-SCHÖNINGEN angehörte, erst Anfang Februar geklärt werden sollten,

(Vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.), KONRAD ADENAUER und die CDU der britischen Besatzungszone, S. 114)

so dass die norddeutschen Delegierten in *Herford* lediglich eine Beobachterfunktion ausübten. Angesichts seines ungeklärten Teilnehmerstatus verzichtete SCHLANGE-SCHÖNINGEN auf eine Kampfkandidatur und akzeptierte unmittelbar nach der Sitzung des Zonenausschusses ein Angebot der Briten, die Leitung des Zentralamts für Ernährung und Landwirtschaft zu übernehmen.

(Vgl. HEITZER, Die CDU in der britischen Zone 1945 – 1949, S. 199; SCHWARZ, ADENAUER, Der Aufstieg: 1876 – 1952, S. 505f.).

Die Tagung in *Herford* wurde eröffnet von Oberstleutnant DONNER, »Mitglied des Interalliierten Kontrollrates«, der in seinen Ausführungen die Bedeutung der Tagung für die Entstehung und Entwicklung einer demokratischen Kultur im besiegten *Deutschland* hervorhob. Diskutiert wurden anschließend Fragen des Wahlrechts, der Pressearbeit, der Parteifinancen und die »Lage in den einzelnen Landesverbänden«. CHRISTINE TEUSCH (1888 - 1968) einzige Teilnehmerin und später die erste Frau, die

in *Deutschland* ein Ministerium leiten sollte, »umriss in längeren Ausführungen die Stellung der Frau in Politik und öffentlichem Leben«.

(Vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.), *KONRAD ADENAUER und die CDU der britischen Besatzungszone*, S. 113ff.).



Abbildung 2-Konrad Adenauer vor dem Herforder Rathaus 1958

Ergebnisse und Folgen

Der Zonenausschuss der CDU wählte in *Herford* den rheinischen Katholiken KONRAD ADENAUER zu seinem Vorsitzenden und den westfälischen Protestanten Dr. FRIEDRICH HOLZAPFEL zu seinem Stellvertreter, so dass der Herforder Gastgeber durch die Übernahme einer der beiden Führungspositionen sein Gesicht wahren konnte und außerdem der parteiinterne Konfessions- und Regionalproporz gewährleistet blieb. Viele

Adenauer übernimmt Führung der CDU

Teilnehmer mag es zudem beruhigt haben, dass die Wahl der Vorsitzenden in *Herford* nur provisorisch vollzogen und die formale Bestätigung erst Ende Februar 1946 in *Neheim-Hüsten* erfolgen sollte. Ein frühes parteitaktisches Meisterstück ADENAUERS, denn nichts ist so dauerhaft wie ein Provisorium. Sowohl ADENAUER als auch HOLZAPFEL behielten ihre Ämter bis zur Auflösung des Zonenausschusses im Herbst 1950!

Der Vorsitz im Zonenausschuss verlieh ADENAUERS Karriere in den ersten Jahren die erforderliche Schubkraft, denn gestützt auf diese Machtbasis hielt er künftig das Ruder fest in der Hand und die CDU auf Kurs, einen Kurs, den er maßgeblich bestimmte. Schon das Protokoll der Herforder Sitzung hielt fest, »dass der Zonenausschuss mit seinem zu wählenden Vorstand der eigentliche Parteivorstand für die ganze Zone sei und Autorität gegenüber den einzelnen Landesleitungen haben müsse«.

(Vgl. *Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.), KONRAD ADENAUER und die CDU der britischen Besatzungszone, S. 113*).

In *Herford* erfolgten im Januar 1946 somit zunächst einmal frühe Absprachen für die organisatorische und inhaltliche Ausrichtung einer neuen Partei, die damals kaum jemand kannte, die aber später über Jahrzehnte Regierungsverantwortung tragen sollte. Geschichte schrieb die erste Sitzung des Zonenausschusses aber vor allem durch eine Personalentscheidung, deren Langzeitfolgen damals niemand überblicken konnte, vermutlich nicht einmal der frisch gewählte Vorsitzende selbst.

ADENAUERS Amtszeit dauerte 14 Jahre, genauso lange, wie die Ära der Weimarer Republik. Bei seiner Wahl zum ersten Bundeskanzler der *Bundesrepublik Deutschland* 1949 war das Land eine Ruine; als er 1963 zurücktrat, stand der Rohbau eines künftigen Gebäudes.

Quellen und Literatur

KONRAD ADENAUER: Erinnerungen 1945 – 1953, Stuttgart 1965.

Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): KONRAD ADENAUER und die CDU der britischen Besatzungszone, Bonn 1975.

PETRA GÖDECKE: Christlich-Demokratische Union, in: LOTHAR ALBERTIN, Demokratische Herausforderung und politische Parteien. Der Aufbau des Friedens in Ostwestfalen-Lippe 1945 – 1948. Paderborn 1998, S. 381 – 466.

HORST WALTER HEITZER: Die CDU in der britischen Zone 1945 – 1949. Gründung, Organisation, Programm und Politik, Düsseldorf 1988.

HANS-PETER SCHWARZ: ADENAUER. Der Aufstieg: 1876 – 1952, Stuttgart 1986.

HANS-PETER SCHWARZ: Das Gesicht des Jahrhunderts. Monster, Retter und Mediokritäten, Berlin 1998.

DAS VISIONSFEST 2026

Eine alte Tradition kehrt zurück

Lars Oliver Gehring

Mit dem Visionsfest am 21. Juni 2026 hat der Verein für Herforder Geschichte eine Tradition wieder aufgegriffen, die über Jahrhunderte das religiöse und gesellschaftliche Leben der Stadt geprägt hat. Anlass war die Erinnerung an die Herforder Marienvision, die nach der Überlieferung zwischen den Jahren 926 und 973 einem Hirtenjungen auf dem *Luttenberg* erschienen sein soll. Die Erscheinung gilt als die älteste vom Vatikan anerkannte Marienvision des Mittelalters nördlich der Alpen und machte *Herford* über viele Jahrhunderte zu einem bedeutenden Pilgerort.

Einst stand die Vision im Mittelpunkt eines großen Festes, das weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt war. Aus den religiösen Feierlichkeiten entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte ein Jahrmarkt, aus dem schließlich die Herforder Visionskirmes hervorging. Generationen von Herforderinnen und Herfordern verbinden mit ihr persönliche Erinnerungen. Nachdem die Kirmes zunächst vom *Luttenberg* auf das *Lübberbruch* und später auf die *Kiewiese* gewandert war, verlor sich nach dem Ende der Innenstadtkirmes zunehmend auch das Bewusstsein für die historischen Wurzeln dieses Festes.

Mit der Entstehung des *Archäologischen Fensters am Münster* haben sich aber nun neue Möglichkeiten eröffnet, die Geschichte der Vision wieder sichtbar zu machen. Erstmals gibt es nun neben dem traditionellen Ort auf dem *Stiftberg* auch mitten in der Stadt einen Ort, an dem die Geschichte des Damenstifts und damit der historischen Überlieferung

unmittelbar erfahrbar wird. Diese Verbindung zwischen *Marienkirche* und *AFaM* bildete den roten Faden des Visionsfestes 2026.

Der Festtag begann mit einem ökumenischen Gottesdienst in der *Marienkirche*, in den das Visionsspiel kurzweilig und mit augenzwinkernden Bezügen zur Gegenwart eingebunden war. Anschließend zog die Festgemeinschaft zum *Archäologischen Fenster am Münster*, wo die Besucherinnen und Besucher vom Hirtenjungen aus dem Visionsspiel empfangen wurden. Nach der Begrüßung durch Bürgermeisterin ANKE THEISEN und der Eröffnung durch unseren Vorsitzenden JOHANNES BEER erwartete die Gäste rund um das *AFaM* ein vielfältiges Programm mit Ausstellungen, Führungen, Musik, Mitmachangeboten und zahlreichen Gelegenheiten zur Begegnung.

Die große Resonanz zeigte, dass die Herforder Vision auch mehr als tausend Jahre nach den überlieferten Ereignissen nichts von ihrer Anziehungskraft verloren hat. Das Visionsfest 2026 machte deutlich, wie eng Stadtgeschichte, kirchliche Tradition und bürgerschaftliches Engagement miteinander verbunden sind. Als Verein für Herforder Geschichte bedanken wir uns herzlich für die Unterstützung und Mitwirkung bei unseren Partnern:

EVANGELISCHE VISIONS-KIRCHENGEMEINDE, STÄDTISCHES MUSEUM HERFORD, EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHENGEMEINDE HERFORD-MITTE-LAND, VEREIN DER HERFORDER GÄSTEFÜHRER, PASTORALER RAUM WITTEKINDSLAND, VERSCHÖNERUNGSVEREIN HERFORD, LAFFONTIEN VERANSTALTUNGS- UND CATERINGSERVICE, PRO HERFORD.

Das Visionsfest 2026



Foto 1: Den Auftakt bildete der ökumenische Gottesdienst mit dem Visionsspiel in der Marienkirche auf dem Stift Berg



Foto 2: Das Team der Kinderkirche spielte mit einem Augenzwinkern und aktuellen Bezügen



Foto 3: Die Figur des Hirten überbrachte die Forderung, ein gottgefälligeres Leben zu führen



Foto 4: Bürgermeisterin Anke Theisen und Johannes Beer eröffneten das Fest am AFaM



Foto 5: Das Archäologische Fenster am Münster (AFaM) bot mit den dort zu sehenden Resten des Damenstifts den passenden Rahmen für das Visionsfest 2026



Foto 6: Zahlreiche Führungen boten interessante Einblicke



Foto 7: Aufgrund der Temperaturen wurde jeder Schatten ausgenutzt



Foto 8: Für das leibliche Wohl gab es Kaffee, Kuchen, Getränke- und Imbissstand



Foto 9: Trotz Hitze war es ein Fest voller Begegnungen



Foto 10: GrundschülerInnen haben sich mit dem Thema der Herforder Vision beschäftigt. Ihre Bilder waren im Gebäude 1 des AFaM zu bestaunen

HERFORDER ORGELGESCHICHTE(N)

Teil 5: Fragebögen

Fabian B. Brackhane

Wissen Sie, wie viele Orgeln es heute auf dem Gebiet der Stadt Herford gibt? Mindestens 42.¹ Im Jahre 1823 waren es deren nur fünf: Nämlich in *Münsterkirche*, *Jakobikirche*, *Johanniskirche*, *St. Johannes Baptist* und der *Marienkirche* auf dem Stiftberg.

Über all diese Orgelstandorte und die Geschichte der jeweiligen Instrumente sind wir aus Akten unterrichtet, doch naturgemäß asynchron: Die Orgeln tauchen immer dann in den Akten auf, wenn es etwas an ihnen zu tun gibt. Und das ist und war selten zeitgleich der Fall. Anders liegt der Fall nur dann, wenn seitens einer Obrigkeit eine Erfassung aller Orgeln als Wertgegenstände oktroyiert wird.

Bekannt und berüchtigt sind diese Erfassungsmaßnahmen (und ihre Konsequenzen) aus dem 1. Weltkrieg. Weniger bekannt sind die ähnlichen Unternehmungen im Kontext des 2. Weltkriegs 1937 und 1944. Heute so gut wie unbekannt ist schließlich eine noch ältere Erfassung aus dem Jahre 1823. Allen vier Erhebungen ist gemeinsam, dass wir durch sie so etwas wie summarische Momentaufnahmen des Orgelbestandes in Herford (und anderswo) haben, die die oben beschriebene Asynchronie etwas ausgleichen.

¹ 29 größere, »ortsfeste« Orgeln und 13 im Grundsatz mobile *Positive*. Dazu kämen ggf. noch Hausorgeln, über die dem Autor jedoch keine Informationen vorliegen.

Alle genannten Erfassungen standen zumindest mittelbar im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen. Während die Erfassungsbögen 1917 und 1944 Maßnahmen der kurzfristigen Rohstoffgewinnung zur Fortführung des Krieges darstellten, handelte es sich bei den Umfragen 1823 und 1937 eher um nachträgliche Übersichtsmaßnahmen:

»Die politischen Umwälzungen des frühen 19. Jahrhunderts hatten auch Auswirkungen auf das Orgelwesen und dessen Verwaltung. Durch die Säkularisation 1803 wurden Stifte, Abteien und Klöster aufgehoben, ein Großteil der darin bestehenden Orgeln wurde entfernt bzw. [an andere Kirchen] verkauft. Nach Auflösung der französischen Besatzung 1815 musste sich auch die preußische Verwaltung neu ordnen. Der Kirchen- und Schulkommission der Königlichen Regierung in Berlin wurde dabei die Oberaufsicht über die gesamte Kirchenverwaltung übertragen.« (ISENBERG 2017, S. 26)

1823 bestand also keine zentrale Übersicht (mehr) darüber, welche Orgel sich wo befand und in welchem Zustand sie war. Oder auch andersherum: In welchen Kirchen sich nun neuerdings eine Orgel befand, die ggf. zu unterhalten war. Für den preußischen Staat, der durch die Mediatisierung und Säkularisierung nun bei weitaus mehr Kirchen als früher als Baulastträger in der Verantwortung stand, galt es also, sich eine Übersicht zu verschaffen.

Allerdings beinhalten diese Fragebögen einen blinden Fleck: Die katholischen Gemeinden. Entweder hatte man sie tatsächlich nicht mit einbezogen oder die jeweiligen Unterlagen liefen auf anderen Wegen um, so dass sie heute archivalisch anders verortet sind als die Fragebögen für die evangelischen Kirchengemeinden. Jedenfalls ist *St. Johannes Baptist* in Herford nicht die einzige katholische Kirche, von der die Umfrage-Unterlagen aus dieser Zeit bislang nicht auffindbar sind.

Der für Herford überlieferte Fragebogen von 1823 umfasst *Münsterkirche*, *Jakobikirche* und *Johanniskirche*² und wurde jeweils durch eine kundige Person ausgefüllt. Die Informationsdichte ist hierbei heterogen: Während die Fragen für *Münster-* und *Jakobikirche* eher summarisch und nüchtern beantwortet wurden, nutzte der für die *Johanniskirche* zuständige Schreiber die Gelegenheit, um sein Herz über den beklagenswerten Zustand »seines« Instruments auszuschütten. Schon allein dadurch ist dieser Fragebogen ein wertvolles Zeitdokument. Leider ist die Schrift stellenweise nicht mit letzter Sicherheit zu entziffern.

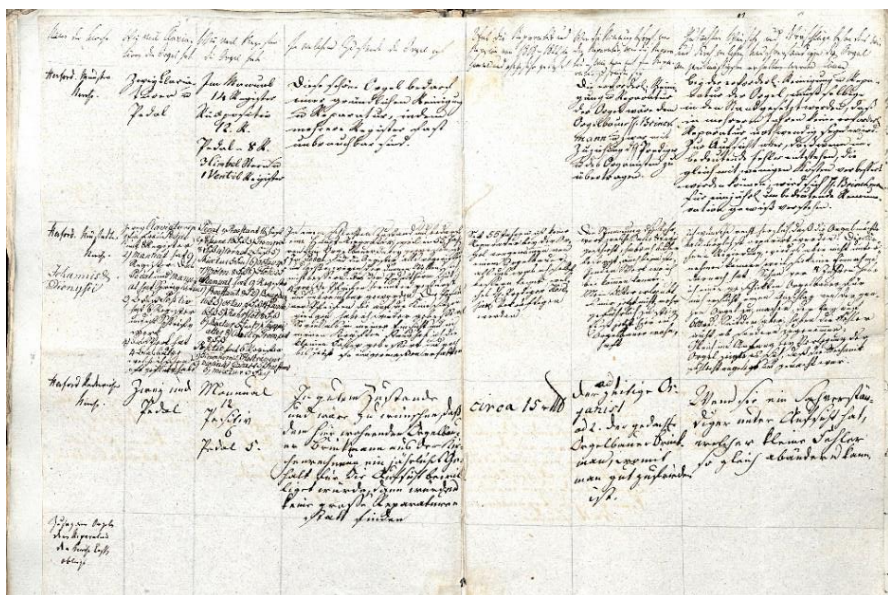


Abbildung 1: Der Fragebogen von 1823 für »Münster Kirche«, »Neustädter Kirche« (Johanniskirche) und »Radewiger Kirche« (Jakobikirche) (v. o. n. u.).

² Die Marienkirche fehlt in dieser Erfassung wohl, da der *Stiftberg* vor 1884 administrativ kein vollgültiger Teil der Herforder Kernstadt war (was sich bis heute auch in einer abweichenden Aktenüberlieferung niederschlägt).

Übrigens begegnet uns in diesem Fragebogen auch der glücklose Herforder Orgelbauer BRIN(C)KMANN³: Er wird bei allen drei Orgeln für Wartungen und kleinere Reparaturen vorgeschlagen. Ausweislich der betreffenden Akten aus den 1830er und 1840er Jahren kam er jedoch in keiner der drei Kirchen tatsächlich mit substanziellen Arbeiten zum Zuge.

Der Ausbruch des 1. Weltkrieges stellte Deutschland vor gravierende Herausforderungen: Viele der Rohstoffe, die man zur Kriegsführung benötigte, hatte man bislang aus Staaten bezogen, mit denen man sich nun im Kriegszustand befand. Eine Möglichkeit der Abhilfe sah man darin, bereits im Lande befindliche sog. »Edelrohstoffe« (bspw. Kupfer, Aluminium, Nickel und Zinn) zu beschlagnahmen.⁴ Nachdem dies zunächst nur für Rohmaterialien galt, folgte 1915 auch die Enteignung fertiger Produkte, die sukzessive auf verschiedene Materialgruppen und Gegenstände ausgedehnt wurde (Abbildung 2). Mit Erlass vom 10. Januar 1917 wurden schließlich auch die *Prospektpfeifen* von Orgeln im Zugriffsbereich der deutschen Administration beschlagnahmt, sofern sie aus Zinn bzw. einer hochprozentigen Zinnlegierung bestanden.⁵ Ausnahmen bei dieser kulturhistorisch desaströsen Maßnahme wurden nur ganz vereinzelt gemacht, im Falle eines besonders hohen Kunstwerts.⁶

³ Vgl. Teil 1 dieser Serie im REMENSNIER 2/2024.

⁴ Für eine detaillierte Darstellung vgl. REICHLING (2019).

⁵ *Prospektpfeifen* stellen zwar nur einen Bruchteil der Gesamtpfeifen einer Orgel dar, sind aber ihr klangliches Rückgrat. Sie bestehen oft aus Zinn, Blei, Zink, Kupfer oder Holz finden weit seltener Verwendung.

⁶ Man bezog sich dabei allerdings *nicht* auf den Wert einer Orgel als Musikinstrument, sondern nur auf den künstlerischen Wert ihres Äußeren, des *Prospekts*! Das Konzept von historischen Orgeln als klanglich schützenswerten Musikinstrumenten entwickelte sich erst allmählich ab der Zwischenkriegszeit.



Abbildung 2: Der Michel heimst Rohstoffe ein. Plakat von 1917 (REICHLING 2019).

Zur bürokratischen Verwaltung der Enteignung wurden Formblätter ausgegeben, in denen für jede einzelne Orgel die Anzahl ihrer Prospektpfeifen sowie ihre Materialmenge einzutragen waren (Abbildung 3). In krassem Kontrast hierzu steht das beinahe gänzliche Fehlen von Dokumentationen des genauen Ablaufs der Beschlagnahmung und des Ausbaus der Pfeifen (in Herford wie an vielen anderen Orten). Man scheint diese Maßnahmen seinerzeit sehr eilig und kurzfristig durchgeführt zu haben.⁷ Auch der Einbau von neuen Prospektpfeifen aus Ersatzmaterialien ist selten genau zu datieren; er erfolgte mitunter mit beträchtlichem Zeitversatz. Auf Nachkriegsfotografien der Herforder Orgeln ist jedoch unschwer erkennbar, dass sie damals alle Prospektpfeifen aus Zink besaßen, die übliche Ersatzmaßnahme nach 1917.

⁷ Dies lag zweifellos auch in der Tatsache begründet, dass der Ausbau in der Regel durch Fachfirmen (also Orgelbauer) erfolgen musste, von denen jedoch die meisten selbst »im Felde standen«.

Bezt. Orgelpfeifen.

Diefer Verdruck M durch die beauftragten Behörden
von Carl Herbers Verlag, Witten, Angerstraße 2,
baldmöglich zu befehlen.

Anlage 1.

Von

(Beauftragte Behörde)

in

Meldung*)

über vorhandene Prospektpfeifen aus Zinn**) von Orgeln gemäß Bekanntmachung
Nr. M. 1/12. 16 K. R. A. vom 10. Januar 1917, betreffend Befehlagnahme,
Bestandserhebung und Enteignung von Prospektpfeifen aus Zinn**) von Orgeln
und freiwillige Ablieferung von anderen Zinnpfeifen, -schallleitern usw. von Orgeln
und sonstigen Musikinstrumenten.

Die de

eigentlich gehörige, im Besitze von de

bestehende Orgel enthält folgende Prospektpfeifen aus Zinn**)

Reih.- Nr.	Höhe der Pfeifen in m	Mittlere Länge dieser Pfeifen in m	Breite der von diesen Pfeifen gebildeten Blöcke in m	Nach vorbestimmter Zahl der gefüllten Gewichte der Pfeifen für 1 m Breite zusammen kg	Zus. Gewicht der in jedem Teile enthaltenen Pfeifen in kg je 1 m Breite der aus ihnen gebildeten Blöcke			
					bei einer mittleren Länge der Pfeifen von		bei einer mittleren Länge der Pfeifen von	
					m	kg	m	kg
1					0,75	9	5,00	199
2					1,00	15	5,50	225
3					1,25	18	6,00	269
4					1,50	24	6,50	299
5					1,75	30	7,00	325
6					2,00	36	7,50	369
7					2,25	50	8,00	399
8					3,00	70	8,50	425
9					3,50	95	9,00	469
10					4,00	125	9,50	499
11					4,50	155	10,00	525
Zusammen					im Ganzen von		Siehe umliegendes Beispiel.	

(Ort)

, (Datum)

Strasse Nr.

Deutliche Unterschrift des Meldepflichtigen:

(Name, Vorname, Stand)

Die Meldung muß bis zum

abgeliefert sein.

*) Für jede Orgel ist eine besondere Meldung einzureichen.

**) Unter Zinn im Sinne dieser Bekanntmachung verstehen wir keinen Zinn aus Legierungen von Zinn und Blei verstanden.

Formular Nr. 844.

Verlagshaus Carl Herbers, Witten.

Abbildung 3: »Meldung über vorhandene Prospektpfeifen aus Zinn [...] betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von Prospektpfeifen aus Zinn von Orgeln und freiwilliger Ablieferung von anderen Zinnpfeifen [...]« (REICHLING 2019, S. 241)

40

DER REMENSNIDER 2/2026

Zwei Jahrzehnte nach den Beschlagnahmungen von 1917, die in die europäische Glocken- und Orgellandschaft gewaltige und unersetzliche Lücken gerissen haben⁸, ging man 1937 auf dem Gebiet der evangelischen Kirchenprovinz Westfalen daran, sich analog zu 1823 einen Gesamtüberblick zu verschaffen, »um ein klares Bild über den Bestand an Orgeln und Glocken sowie deren gegenwärtigen Zustand zu erlangen.« Auch diese Fragebögen sind für Forscher von großem Wert. Auch, weil unter Punkt 12 ausdrücklich die Aufführung der Disposition eingefordert wurde (Abbildung 4). Über eine konkrete Verwendung dieser Fragebögen ist nichts bekannt; man nahm sie wohl schlicht »zu den Akten«...

1944 – erneut »um 5 vor 12« inmitten eines eigentlich längst entschiedenen Krieges – ging man im Machtbereich des Deutschen Reichs staatlicherseits erneut daran, Glocken und Orgeln zu registrieren, um sich ihrer Materialien zu Rüstungszwecken bedienen zu können.⁹ Mangel-Rohstoffe wie Zinn waren zwar schon lange vorher kontingentiert worden¹⁰, doch nun beschlagnahmte man neben Glocken unterschiedslos »sämtliche Orgelpfeifen [...] aus Blei, Zinn, Zink, Kupfer und Aluminium¹¹.« Zudem forderte man erneut die Angabe der »genauen Disposition«.

⁸ Selbst bereits als einzigartige Meisterwerke anerkannte Instrumente wie die SCHNITGER-Orgel der *Hamburger Jacobi-Kirche* (1692) büßten damals ihre *Prospektpfeifen* ein.

⁹ Es versteht sich von selbst, dass hierbei in den von Deutschland besetzten Gebieten – analog zu 1917 – weit weniger bürokratisch, dafür umso rücksichtsloser verfahren wurde.

¹⁰ Bereits ab 1935 durften nur noch Pfeifen, die kleiner als 2' (ca. 60 cm) waren, überhaupt noch einen Zinngehalt von max. 35% besitzen; größere mussten aus Zink bzw. Blei gefertigt werden.

¹¹ Blei und Zink waren bei Orgelpfeifen als günstigeres Ersatzmaterial für Zinn etabliert; Kupfer und erst recht Aluminium waren immer Randerscheinungen.

Fragebogen über Orgel und Glocken

Kirchentreib *Lynsford*
Kirchengemeinde *Evangel. Marienkirche, Lynsford, Ostfriesland*
Martinikirche
(Kirche, Kapelle, Gemeindehaus)

- I. 1. Wann wurde die Orgel erbaut? *1827* Umgebaut? *1867 u. 1902*
2. Welche Firma baute sie? *1902: Kläpfermeister, Bielefeld i.L.*
3. Wie groß ist die Orgel?
Registerzahl *24*
- Manuale *2*
4. Nach welchem System ist sie erbaut? (mechanisch,
pneumatisch, elektro-pneumatisch) *pneumatisch*
5. Hat die Orgel elektrische Windzufuhr? *ja*
6. Wie oft wird die Orgel jährlich gestimmt? *viereinmal*
7. Wann wurde sie zuletzt gereinigt? *herbst 1936*
8. Mit welcher Orgelbaufirma besteht ein Vertrag
über die Pflege der Orgel? *F. Kläpfermeister, Langer i.L.*
9. Welcher Betrag ist für die Pflege der Orgel in
den jährlichen Haushaltsplan gesetzt? *45. - RM*
10. Liegt in absehbarer Zeit die Notwendigkeit einer
Erweiterung, eines Umbaus oder eines Neu-
baues vor? *ja*
11. Welche besonderen Mängel hat die Orgel? *Die typischen Mängel einer um die
Jahreswende erbauten Orgel: abfällt im 2. Manual ein felloch
2. und ein Middel, ferner im Pedal ein 4' Orgel des 1. Manual
bedürfte einer Verstärkung. Mehrere Register, wie Gelfloß 8' und
Gedackt 8' sind fast gar nicht klingend.*
12. Auf besonderem Blatt ist die Disposition einschließlich der Spielhilfen anzugeben.

Bemerkungen des Sachverständigen:

Abbildung 4: Der Fragebogen von 1937 für die Stiftberger Marienkirche; die technisch gemeinte Frage unter 11. nutzt der Schreiber, um ein ästhetisch abwertendes Urteil abzugeben (»typische Mängel einer um die Jahrhundertwende erbauten Orgel«).

Doch nachdem im März 1944 eine »gewaltige Fragebogen-Aktion« (REICHLING) angelaufen war, wurde diese bereits im September wieder gestoppt. Man war sich wohl im Klaren darüber, dass es für eine solche Unternehmung mit ihrem hohen logistischen Aufwand mittlerweile zu spät war. Für Herford liegen aus dieser Erhebung wieder einmal keinerlei Unterlagen vor. Auch das hat vermutlich kriegsbedingte Gründe: »Scheinbar ist ein Großteil der Bögen [für den Kirchenkreis *Bielefeld*] im September 1944 beim Versand an Kirchenmusikdirektor GERDES, der sie zu prüfen hatte, verlorengegangen.«¹²

Literatur

ISENBERG, G.: Orgellandschaft im Wandel – Die Geschichte der Orgeln in den südwestfälischen Kreisen Olpe und Siegen-Wittgenstein zwischen 1800 und 1945. (Diss. Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden), 2017.

REICHLING, A. & M.: Die Requirierung der Orgel-Prospekt Pfeifen in Deutschland während des ersten Weltkrieges, in: *Acta Organologica* 36, 2019, S. 221–400.

ANHANG: DER FRAGEBOGEN VON 1823 IM WORTLAUT¹³

Name der Kirche: *Herford Münster Kirche*

Wie viel Claviaturen die Orgel hat: *Zwey Claviaturen und Pedal*

Wie viel Register die Orgel hat: *Im Manual¹⁴ 14 Register, Rückpositiv 12 R., Pedal 8 R., 3 Cimbels Sterne u. 1 Ventil Register*

¹² Freundliche Mitteilung FABIAN LE BLOND, LkA Bielefeld.

¹³ Die ursprüngliche Auflistung erfolgte in Form einer Tabelle (Fragen in Spalten, Kirchen in Zeilen), die hier aus Gründen der Übersichtlichkeit aufgelöst wurde.

¹⁴ In heutiger Terminologie das *Hauptwerk*.

In welchem Zustand die Orgel ist: *Diese schöne Orgel bedarf einer gründlichen Reinigung u. Reparatur, indem manche Register fast unbrauchbar sind.*

Was die Reparatur und Revision von 1818–1822 in summa und ohngefähr gekostet: (Keine Eintragung)

Wer die Stimmung besorgt, wer die Reparatur, wer die Revision, wie man mit der Reparatur zufrieden ist: *Die erforderliche Reinigung u. Reparatur der Orgel wäre dem Orgelbauer H. BRINCKMANN u. zwar mit Zuziehung des Predigers u. des Organisten zu übertragen.*

Gutachten Wünsche und Vorschläge, besonders wie und durch welchen Kunstverständigen die Orgel am zweckmäßigsten erhalten werde können: *Bey der erforderlichen Reinigung u. Reparatur der Orgel muß selbige in den Stand gesetzt werden, daß in mehreren Jahren keine erforderliche Reparatur nothwendig seyn wird. Zur Aufsicht aber, daß wenn nun bedeutende Fehler entstehen, die gleich mit wenigen Kosten verbeßert werden können, wird sich H. BRINCKMANN für eine jährlich (?) unbedeutende Renovation gewiß verstehen.*



Name der Kirche: *Herford Neustädter Kirche Johannis & Dionysii*

Wie viel Claviaturen die Orgel hat *Zwey Claviaturen 1) für freies Pedal mit 8 Registern. 2) Manual hat 9 Register. Das Pedal und Manual hat Springladen. 3) Brustpositiv hat 8 Register und ist Schleifenwerk. 4) Das Werk hat 4 Blasbälge welche ich schon oft geflickt habe.*

Wie viel Register die Orgel hat: *Pedal 1) Praestant 16 Fuß 2) Posaune 16 Fuß 3) Trompet 8 Fuß 4) Cornet 2 Fuß 5) Mixtur 5 Fach 6) Octav 4 F 7) Violon 8 Fuß 8) Flöte 2 Fuß. Manual hat 9 Register. 1) Praestant 8F 2) Bourdon 16 F 3) Octav 4 Fuß 4) Quinte 6 Fuß 5) Rohrflöt 8 Fuß 6) Mixtur 5 Fach 7) Sexquialter 8) Cimbcl 9) Trompet 8 Fuß. Positiv hat 6 Register. 1) Krummhorn 2) Flöttraveur 3) Violin 4) Gedact 5) Praestant 6) Mixtur 3 Fach.*

In welchem Zustand die Orgel ist: *In einem schlechten Zustand und bedarf einer Haupt-Reparatur, weil in 55 Jahren kein Orgelbauer dabey gewesen ist.¹⁵ Im Pedal sind die Register alle abgerißen und lassen wegen der dünnen Wellen sich nicht beßern. Aus dem Pedalthurm sind 4 große Pfeifen heruntergestürzt und unbrauchbar geworden. Die Posaunen Pfeifen die auf die Knie sitzen ... habe ich wieder gebeßert. So viel als in meiner Einsicht und in meinen Kräften stand habe ich die kleinen Fehler gebeßert und nach bis jetzt so einigermaßen erhalten.*

Was die Reparatur und Revision von 1818–1822 in summa und ohngefähr gekostet: *Seit 55 Jahren ist keine Reparatur bey der Orgel vorgenommen von einem Orgelbauer als das was ich selbst bessern konnte welches H. Prediger HEIDSIEK bekräftigen werden.*

Wer die Stimmung besorgt, wer die Reparatur, wer die Revision, wie man mit der Reparatur zufrieden ist: *Die Stimmung des Rohrwerks welches alle 8 Tage geschieht, habe ich bisher besorgt, auch Werk wo ich bei kommen konnte. Mein Alter erlaubt es mir jetzt nicht mehr gefährlich zu steigen. Es ist jetzt hier ein Orgelbauer wohnhaft.*

Gutachten Wünsche und Vorschläge, besonders wie und durch welchen Kunstverständigen der Orgel am zweckmäßigsten erhalten wird können: *Ich wünsche recht herzlich, daß die Orgel möchte bald möglichst repariert werden. Die Kirchen Regierung wird es aber nicht unternehmen können weil sie keine Einnahmen darauf hat. Schon vor 8 Jahren habe ich einen geschickten Orgelbauer für mich ersucht einen Anschlag von der ganzen Orgel zu machen, der kam auf 600 rT. Seitdem aber haben die Fehler nicht ab sondern zugenommen. Gleich am Anfang bey Verlegung der Orgel zeigte es sich, daß die Mechanik schlecht angelegt und gemacht war.*



¹⁵ Die Orgel war 1772 grundlegend umgebaut und erneuert worden.

Name der Kirche: *Herford Radewiger Kirche*

Wie viel Claviaturen die Orgel hat: *Zwey und Pedal*

Wie viel Register die Orgel hat: *Manual 12, Positiv 6, Pedal 5.*

In welchem Zustand die Orgel ist: *In gutem Zustande¹⁶ und wäre zu wünschen, daß dem hier wohnenden Orgelbauer BRINCKMANN aus der Kirchenrechnung ein jährliches Gehalt für die Aufsicht ... würde, dann würden keine großen Reparaturen stattfinden [müssen].*

Was die Reparatur und Revision von 1818–1822 in summa und ohngefähr gekostet: *Circa 15 rT.*

Wer die Stimmung besorgt, wer die Reparatur, wer die Revision, wie man mit der Reparatur zufrieden ist: *ad 1 Der jetzige Organist. ad 2 der gedachte Orgelbauer BRINCKMANN womit man gut zufrieden ist.*

Gutachten Wünsche und Vorschläge, besonders wie und durch welchen Kunstverständigen der Orgel am zweckmäßigsten erhalten wird können: *Wenn sie ein Sachverständiger unter Aufsicht hat, welcher kleine Fehler so gleich abändern kann.*

¹⁶ Die Orgel war 1801 grundlegend repariert worden.

BRITISCHE KIRCHENFÜHRER 1946 IN HERFORD

Johannes Beer

Der Zweite Weltkrieg war seit Mai 1945 zu Ende und mit ihm auch die Diktatur der Nationalsozialisten. Es war eine für uns heute kaum mehr vorstellbare schwierige Zeit. *Herford* gehörte zur britischen Besatzungszone. Und auch wenn *Herford* im Vergleich zu anderen Städten relativ wenig zerstört war, war an ein normales Leben 1946 beim besten Willen nicht zu denken. Ströme von innerdeutschen Flüchtlingen mussten aufgenommen, untergebracht und versorgt werden. Die Wohnungszwangswirtschaft griff, so dass zu den vorhandenen Bewohnenden zusätzliche Einweisungen in nicht zerstörte Wohnungen stattfanden. Lebensmittelkarten sollten die gerechte Verteilung der wenigen Nahrungsmittel sicherstellen. Die Wirtschaft lag darnieder. Die Bevölkerung war durch die Bombenangriffe, die große Zahl der Gefallenen und Getöteten, die rückkehrenden Soldaten und Kriegsversehrten traumatisiert.

Gleichzeitig versuchten die politisch aktiven Menschen sich und ihre Heimat neu aufzustellen. Es lief die Entnazifizierung, die darauf abzielte, *Deutschland* von allen Einflüssen des Nationalsozialismus und des Militarismus zu befreien. Das Miteinander mit den ehemaligen Feinden war nicht immer einfach.

Das alles betraf auch die Kirchen. Die Römisch-Katholische Kirche hatte mit dem Reichskonkordat vom 20. Juli 1933 einen Pakt der gegenseitigen Unterstützung mit den Nationalsozialisten beschlossen, obgleich sie im Vorfeld der NSDAP sehr kritisch bis abweisend gegenüberstand. Ein offener Protest, wie ihn KARDINAL CLEMENS AUGUST GRAF VON GALEN, Bischof von *Münster*, vorbrachte, blieb jedoch die Ausnahme. Die

Evangelische Kirche spaltete sich früh in die Deutschen Christen, eine rassistische, antisemitische und am Führerprinzip orientierte Strömung im deutschen Protestantismus, die diesen von 1932 bis 1945 an die Ideologie des Nationalsozialismus angleichen wollte, und die Bekennende Kirche, eine Oppositionsbewegung evangelischer Christen und Christinnen gegen Versuche einer Gleichschaltung von Lehre und Organisation der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Nationalsozialismus. Diese, deren bekanntester Vertreter DIETRICH BONHOEFFER war, musste allerdings wegen der Verfolgung im Verborgenen arbeiten.

Dieser Hintergrund war sehr präsent, als sich vom 20. bis 22. Oktober 1946 führende Kirchenvertreter zu einer Ökumenischen Tagung in *Herford* trafen.

Die britische Delegation umfasste Anglikanische Bischöfe, Vertreter der Reformierten Kirche von *Schottland*, der Römisch-katholischen Kirche und Freikirchen sowie den Vorsitzenden des britischen Ökumenischen Rates der Kirchen. Die deutschen Vertreter waren die Katholischen Bischöfe von *Hildesheim* und *Paderborn* (nach dem Tod KARDINAL CLEMENS AUGUST GRAF VON GALEN am 22.3.1946 war das Bischofsamt von *Münster* unbesetzt), die leitenden Theologen der evangelischen *Westfälischen*, *Hannoverschen*, *Oldenburgischen* und *Lippischen* Kirchen, Vertreter Bethels, Jugendpfarrer und die Leiterin der Frauenarbeit der evangelischen *Hannoverschen* Kirche sowie Vertreter der Evangelischen Freikirchen in *Minden*, *Bad Pyrmont* und *Herford* und der Methodisten. Dazu kamen etliche Fachleute aus der Jugend- und Sozialarbeit sowie der Regierungspräsident aus *Minden* und der Oberbürgermeister von *Herford*. Insgesamt waren über 60 Delegierte in *Herford*.

Eine besondere Rolle spielte der anglikanische Bischof von *Chichester*, GEORG KENNEDY ALLEN BELL, der als persönlicher Freund von DIETRICH

BONHOEFFER gute Kontakte nach *Deutschland* hatte. Er hatte versucht, den deutschen Widerstand zu stärken und in *Großbritannien* bekannt zu machen. Er betrieb eine ökumenische Friedens- und Versöhnungsarbeit und verfolgte auf der Tagung eine starke praktisch-ökumenische Ausrichtung. Gerade durch die Ausklammerung theologisch strittiger Grundfragen wurde diese Ökumenische Tagung in *Herford* ein Erfolg. BISCHOF BELL hatte den Vorsitz am Montag, dem ersten Verhandlungstag, PRÄSES D. KARL KOCH am zweiten.

Eröffnet wurde die Tagung am Sonntag, 20.10.1946, mit einem Gottesdienst in der evangelischen *Münsterkirche* und einem in der katholischen *Kirche St. Johann Baptist*. Beide Gottesdienste fanden enormen Anklang. So sollen im evangelischen Gottesdienst, der in zwei andere Kirchen und auf den Rathausplatz übertragen wurde, ungefähr 1.200 Bläser beteiligt und 4.000 Gottesdienstbesuchende allein in der *Münsterkirche* gewesen sein. Die Gespräche der Delegierten fanden dann weitgehend im *Rathaus* statt.

Leider hat die Kontrollkommission der Militärregierung am 17.02.1947 die Veröffentlichung und Verbreitung des Buches »Bericht über die Ökumenische Tagung« verboten, das sich allerdings im landeskirchlichen Archiv in der »Sammlung WILHELM NIEMÖLLER« findet, die digital zugänglich ist:

(https://www.archive.nrw.de/archivsuche?link=VERZEICHUNGSEINHEIT-Vz_cd43a12f-6e77-42c5-9e55-e2786fd37d0d)

Der Bericht beginnt in dem Archivale auf der Seite 253. Dieser Bericht gibt über die protokollierten Redebeiträge sehr genaue Einblicke in die Notsituation, in die Bitten um Hilfe an die britische Delegation und die Gegen- und Nachfragen der britischen Delegation.

Das evangelische Gemeindeblatt für *Westfalen* schreibt zusammenfassend über die Beratungen:

»Es wurde über die soziale Not, über das Elend der Flüchtlinge und Verschleppten, über das schwere Los der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, über die mit der Entnazifizierung zusammenhängenden Nöte, über den Kampf gegen die antichristlichen Mächte, über Kirche und politische Parteien, über Frauenarbeit der Kirche, über den theologischen Nachwuchs an den Universitäten und über manche andere Fragen gesprochen.«

(Neue Kirche, 1. Jahrgang, Nr. 11 A, November 1946)

Es ist also über vieles gesprochen und manches angestoßen worden. Konkrete Hilfsaktionen starteten. Weitere britisch-deutsche Gespräche und Besuche folgten. Der weitere Verlauf zeigt, dass vieles aufgenommen und konkretisiert wurde. Und so ist für mich das wichtigste Ergebnis dieser britisch-deutschen Ökumenischen Tagung, dass sie überhaupt in dieser Größe in dieser Zeit so stattgefunden hat. Sie ist ein wichtiger Meilenstein in der jungen Nachkriegszeit.

HERFORD IST BUNT UND VIELFÄLTIG

Eine selektive Chronik, Teil 2

Herford ist bunt und vielfältig, sowohl die Stadt wie ihre Geschichte. Einige längst vergessene, mehr oder weniger wichtige Daten haben wir mit Hilfe von *Wikipedia* und anderen Quellen zusammengestellt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aber vielleicht als Anregung für eigene Forschungen. Gute Informationsquellen sind auch die *Stadtchroniken* von CARL SCHWETTMANN (1889) und RAINER PAPE (1960 ff), aus der wir hier einiges zitieren.

- 1841 »Eine große Wasserflut überschwemmte fast die ganze Stadt und die Deichthorbrücke wurde fortgerissen.«
- 1846 Erstmaliges Erscheinen des »Herforder Kreisblattes« – zunächst wöchentlich mit 8 Seiten
- 1861 Ausbau der Bürgerschule im *Beaufortschen Hof* an der *Arndtstraße*
- 1866 Die Stadtverordneten beschließen, die Reste des einstigen Befestigungswalles zur Promenade auszubauen (bis 1867).
- 1871 Fertigstellung der *Feldmärker Schule* (Neubau *Unter den Linden/Ecke Friedhofstraße*)
- 1891 Fertigstellung des neuromanischen Anbaues an die katholische Kirche *St. Johannes Baptist* in der *Komturstraße* (Architekt GUSTAV KÖNIG)
- 1891 Aufteilung der *Feldmärker Schule* in drei Bezirke (später *Falkstraße*, *Uhlandstraße* und *Diebrocker Straße*)
- 1891 Aufteilung der *Stiftberger Schule* in drei Bezirke (später *Stiftberg*, *Mindener Straße* und *Friedenstal*)

- 1891 Bei der Schule *Mindener Straße* wird eine Wetterstation eingerichtet, betrieben von Rektor HEINRICH WULFF (und später seinen Nachkommen)
- 1896 Ausbau der Bürgerschule III am *Wilhelmsplatz* (im »langen Jammer«)
- 1896 Neubau der ehemaligen *Ackerbauschule* – nun *Landwirtschafts- und Realschule*, seit 1954 *Ravensberger Gymnasium* – am *Münsterkirchplatz* (heute VHS)
- 1906 Neubau der *katholischen Volksschule* in der *Komturstraße*
- 1911 Herford wird kreisfrei (bis 1969)
- 1911 Der Stadtgraben zwischen *Wiesestraße* und *Friedhofstraße* wird zugeschüttet (bis 1912)
- 1946 Hochwasser in weiten Teilen der Innenstadt
- 1946 KONRAD ADENAUER wird in Herford zum Vorsitzenden der CDU in der britischen Zone gewählt
- 1946 Herford wird Teil des neuen Bundeslandes *Nordrhein-Westfalen*
- 1961 Eröffnung des Stadttheaters
- 1991 Neubenennung der (seit 1948) Kirchenmusikschule in »Hochschule für Kirchenmusik der Evangelischen Kirche von Westfalen«
- 1991 Städtefreundschaft mit *Quincy/Ill. USA*
- 2001 Begründung des *Herforder Orgelsommers* durch HARTMUT STURM
- 2006 Die »Neue Westfälische« gibt gemeinsam mit dem Kreisheimatverein viermal jährlich eine Beilage als »HF-Magazin« heraus.

Und wenn Sie mehr wissen wollen: unter »www.zeitpunkt.nrw« finden Sie im Internet Zugang zum Zeitungsportal NRW, über das Sie zu Ereignissen etwa ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Lokalpresse nachlesen können.

Fortsetzung folgt

HERFORDER EHRENBÜRGER

Teil 3: Weitere Ehrungen im 20. Jahrhundert

Rainer B. Brackhane

Nach dem verdienten Oberbürgermeister QUENTIN folgte wenige Jahre später der an Jahren jüngste Herforder Ehrenbürger:

(10) OTTO EDUARD WEDDIGEN wurde am 15.09.1882 als Sohn des Textil-Fabrikanten und Ratsherren EDUARD ARNOLD WEDDIGEN geboren. Nach dem Besuch des *Friedrichs-Gymnasiums* Militärdienst bei der Kriegsmarine. 1904 Leutnant, 1912 Kapitänleutnant, seit 1908 bei der seinerzeit neuen U-Boot-Waffe. Im September 1914 versenkte WEDDIGEN an einem Tage die drei englischen Kreuzer *Aboukir*, *Hogue* und *Cressey*, rund 1.400 englische Soldaten ertranken; 837 konnten gerettet werden. Die Stadt Herford ernannte ihn daraufhin kurzfristig zum Ehrenbürger. Außerdem wurde das bis dahin sogenannte Werreufer im September 1914 zum *Otto Weddigen-Ufer* (1956 wurde der Name aus Verwaltungsgründen zu *Weddigenufer* vereinfacht). Vielfältige Auszeichnungen folgten, am 18.03.1915 wurde WEDDIGEN selbst mit U 29 versenkt.

Die Ehrenbürgerurkunde hat folgenden Wortlaut: »Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Herford bekunden hiermit, daß sie Herrn Kapitänleutnant OTTO WEDDIGEN aus Herford, Kommandant des ›U 9‹, welcher sich dadurch, daß er am 22. September 1914 drei englische Kreuzer in heldenhaftem Kampfe vernichtete, unvergängliche Dienste um das deutsche Vaterland erworben hat, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Herford zu verleihen beschlossen haben, des zum Zeichen diese Urkunde unter Beidrückung des Stadtsiegels angefertigt ist. Herford, den 29. September / 9. Oktober 1914«



*Abbildung 1: OTTO EDUARD WEDDIGEN
(KAH - Fotoarchiv Städtisches Museum)*

Auffällig ist an dieser Urkunde, dass als Datum in altväterlicher Form sowohl die »katholische« wie die »evangelische« Datierung angegeben ist, denn 1914 war auch hierzulande die gregorianische Kalenderreform längst allgemein anerkannt.

Am 23. Juni 1936 wurde das seinerzeit neue Herforder Freibad als *Otto-Weddigen-Bad* benannt (im Volksmund kurz »Otto«), 1997 auch sein Nachfolger *H2O* – »Herfords zweites Otto«.

Herforder Ehrenbürger, Teil 3

Quellen: **Q1** Verwaltungsbericht 1914/15, S. 16. **Q2** RENÉ SCHILLING: Otto Weddigen: ein deutsches Heldenleben. Magisterarbeit an der Fakultät für Geschichtswissenschaften und Philosophie, Abteilung Geschichtswissenschaften der *Universität Bielefeld*, 1993.

Aus der NS-Zeit sind keine Ehrenbürger-Ernennungen überliefert. In den Verwaltungsberichten der Stadt gibt es weder in den Jahren 1933–1945 Hinweise auf entsprechende Ehrungen noch gibt es in den Nachkriegsjahren (bis 1952) Hinweise auf Rücknahmen oder Widerrufe von Ehrenbürger-Ernennungen. Es gibt so über 75 Jahre hin keine einschlägigen Ehrungen.

(11) KARL PRÜBNER wurde am 18.08.1913 in Herford geboren und arbeitete hier als Tischler; gleichzeitig war er als Mitglied der SPD (seit 1931) aktiv in der Kommunal- und Landespolitik: 1958–1969 Ortsvereinsvorsitzender der SPD Herford, 1959–1970 Mitglied des Bezirksvorstandes, ab 1969 Stadtverbandsvorsitzender. Zudem war er ab 1961 Mitglied des Rates der Stadt sowie 1961–1963 1. stellvertretender Bürgermeister. Außerdem Vorsitzender des Kreisvorstandes der Gewerkschaft ÖTV und 1961–70 Mitglied des Landtages 1961–1970. PRÜBNER starb am 12.09.2006.

Bereits 1979 hatte er das Große Bundesverdienstkreuz erhalten, 1990 folgte der Verdienstorden des Landes NRW. Die Herforder Ehrenbürgerwürde wurde ihm am 16. März 1990 – gemeinsam mit Altbürgermeister Dr. KURT SCHOBER (CDU) mit den Stimmen von CDU, SPD und FDP zugesprochen; die GRÜNEN äußerten Zweifel daran, ob »derartige Ehrungen« ehemaliger Ratsmitglieder noch zeitgemäß seien. 2004 wurde PRÜBNER weiterhin durch die Benennung der *Karl Prüßner-Straße* geehrt.

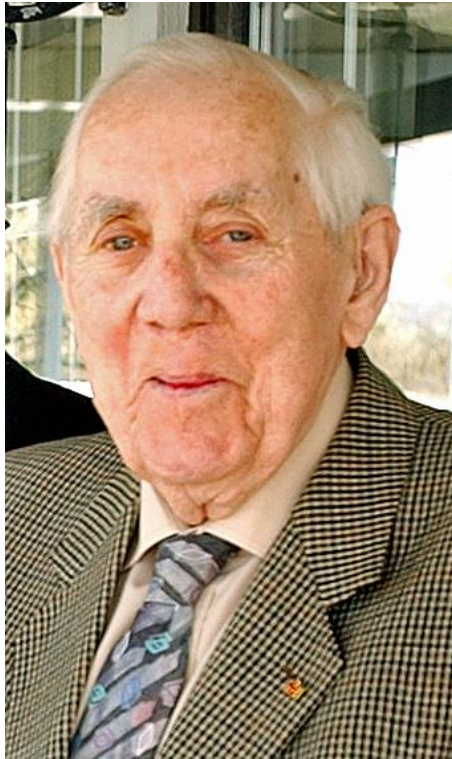


Abbildung 2: KARL PRÜBNER (KAH-NW, Kiel-Steinkamp 02.04.2004)

Quellen: **Q1** Landtag NRW: Detailansicht des Abgeordneten KARL PRÜSSNER. **Q2** Herforder Kreisblatt vom 17.03.90. **Q3** Neue Westfälische von 17.03.90. **Q4** Wikipedia: Karl Prübner – zuletzt besucht am 09.12.23.

(12) DR. KURT SCHOBER wurde am 6. September 1917 auf *Tonga* geboren. Nach dem Abitur 1937 an der damaligen *Oberrealschule für Jungen* (heute *Ravensberger Gymnasium*) in Herford, studierte er in *Hamburg*, *Berlin* und *München* Völkerkunde sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Abschluss mit Promotion zum Dr. rer. pol. 1939–1945 war

SCHOBER Soldat. 1946–1948 arbeitete er als Assistent bei einem Wirtschaftsprüfer und war anschließend Mitbegründer des Herforder Maximiliansverlages.

Ab 1946 war SCHOBER auch in der CDU aktiv, 1952–1969 Vorsitzender des Kreisverbandes Herford; 1961 wurde er in den Landesvorstand der CDU Westfalen-Lippe gewählt. SCHOBER war 1961–1975 Oberbürgermeister der kreisfreien Stadt Herford, dann bis 1984 Bürgermeister der Stadt; insgesamt bis 1990 Ratsmitglied. Er gehörte 1965–72 dem Bundestag an und war zeitweise stellvertretender Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Bildung und Wissenschaft.

SCHOBER erhielt 1972 das Verdienstkreuz 1. Klasse und 1983 das Große Verdienstkreuz der BRD sowie 1990 den Verdienstorden des Landes NRW. Er war Ehrendoktor der *Universität Bielefeld* und Ehrenmitglied der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft. Die Ehrenbürgerwürde Herfords wurde ihm am 16. März 1990 – gemeinsam mit dem SPD-Politiker KARL PRÜBNER – mit den Stimmen von CDU, SPD und FDP zugesprochen; die GRÜNEN äußerten Zweifel daran, ob »derartige Ehrungen« ehemaliger Ratsmitglieder noch zeitgemäß seien. Seit 2000 gibt es in Herford auch eine *Dr. Kurt Schober-Straße*; dabei wurde erstmals die Regel verletzt, dass Straßen nicht nach lebenden Menschen benannt werden sollen. SCHOBER starb am 12. Juli 2003.

Nachdem 2016 ein Teil von SCHOBERS Nachlass in das Herforder Stadtarchiv überführt werden konnte, stellte sich heraus, dass er kurzzeitig (01.12.44–01.02.45) Mitglied der Waffen-SS gewesen ist. Er geriet 1945 bei Landsberg in russische Gefangenschaft, wurde aber bereits nach rund einem halben Jahr wieder freigelassen (Q4).



Abbildung 3: Dr. KURT SCHOBER (KAH S N40 105,15)

Quellen: **Q1** Wikipedia: Kurt Schober. **Q2** Herforder Kreisblatt vom 17.03.1990. **Q3** Neue Westfälische von 17.03.1990. **Q4** ROBIN BUTTE: Von Nuku'alofa (Tonga) nach Herford. HJB 2025, 228–238.



Abbildung 4: HEINRICH WEMHÖNER JUN. (MATHIAS POLSTER)

(13) HEINRICH WEMHÖNER (JUN.) wurde am 25.06.1929 als ältester Sohn von HEINRICH WEMHÖNER (SEN.) geboren, dem Gründer der *Heinrich Wemhöner Maschinenfabrik* (1925), heute *Wemhöner Surface Technologies*; seit 1951 Spezialisierung auf den Bereich Pressen für die Holz- und holzverarbeitende Industrie, 1960 Patent für die »Kurztakt-Durchlaufpresse mit Bandtablettbeschickung«.

Neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Unternehmer hat sich HEINRICH WEMHÖNER (JUN.) mit großem persönlichen, zeitlichen und finanziellen Engagement für die Erhaltung und Erlebbarkeit der Herforder

Stadtgeschichte eingesetzt. Als Spender und Stifter hat er sich besonders um die Eröffnung des *Hotels zur Fürstabtei* verdient gemacht hat. Daneben stiftete er die von WOLFGANG KNORR gestalteten Kunstwerke *Fürstenau-Denkmal* (1989), *Stadtgeschichts-Denkmal* (1998) und *Hilligenböke-Denkmal* (2002). Besonders hervorzuheben ist auch sein Engagement für das Zukunftsprojekt und Museum *MARTa*. WEMHÖNER starb am 24.03.2006. Er war Träger des Bundesverdienstkreuzes und seit dem 16. Juli 2004 Ehrenbürger der Stadt Herford; seit 2000 ist eine Straße im Bereich der *Stadtholzstraße* nach ihm benannt.

Quellen: Beschlussvorschlag der Stadt Herford RA/62/2004 vom 30.06.04

(14) HEINER WEMHÖNER wurde am 13.08.1950 als Sohn von HEINRICH WEMHÖNER (JUN., s.o.) geboren. Nach dem Besuch des *Friedrichs-Gymnasiums*, Wehrdienst und Studium trat er als Diplom-Oekonom in die väterliche Maschinenfabrik (heute *Wemhöner Surface Technologies*) ein; 1987 wurde er Geschäftsführender Gesellschafter. Die Firma spezialisierte sich auf die Bearbeitung von Holzoberflächen und Holzwerkstoffen, 2007 wurde eine erste Produktionsstätte in China eröffnet. Die im Jahre 2000 gegründete Wemhöner-Stiftung fördert Wissenschaft und Forschung, besonders die Aus- und Weiterbildung des Ingenieur-Nachwuchses.

HEINER WEMHÖNER ist auch bedeutender Kunstsammler und u.a. Vorsitzender des Freundeskreises des Museums *MARTA* in Herford. Er unterstützt das Projekt »5 Tore/5 Orte« und hat die Installation »Ich habe genug« von ALEXANDRA RANNER gestiftet, die an der Petersilienstraße neben der *Neustädter Kirche* steht.



Abbildung 5: HEINER WEMHÖNER (©hoch5.com)

WEMHÖNER ist auch Ehrenbürger der chinesischen Stadt *Changzhou* und der sie umgebenden Provinz *Jiangsu*. Die ihm am 01. Oktober 2021 vom Stadtrat zugesprochene Ehrenbürgerschaft wurde am 22.06 22 im Museum *MARTa* verliehen. Gewürdigt wurde damit »das vielfältige Engagement des 71jährigen für die Kultur sowie für junge Menschen in Herford«; 2023 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz für sein »langjähriges Engagement im vorwiegend kulturellen Bereich« verliehen.

Quellen: **Q1** Herforder Kreisblatt vom 23. Juni 2022. **Q2** Herforder Kreisblatt vom 23. Februar 2023.

Wir haben diese Darstellung mit einem »Sonderfall« begonnen – und wir beenden sie mit einem besonderen Fall, nämlich einer Korrektur: **Prof. Dr. HERMANN HÖPKER-ASCHOFF** war *nicht* Herforder Ehrenbürger, wie das im Internet verschiedentlich behauptet wird, so auf seiner Wikipedia-Seite und ebenso auf der Herford-Seite auf der »Liste von Persönlichkeiten der Stadt Herford« (zumindest noch bis Anfang 2026).

Der namhafte Politiker und erste Präsident des Bundesverfassungsgerichts HERMANN HÖPKER-ASCHOFF lebte von 31.01.1883–15.01.1954. Nach dem Besuch des *Friedrichs-Gymnasiums* und dem Studium von Rechts- und Volkswirtschaft in *Jena*, *München* und *Bonn* promovierte er 1907 zum Dr. jur. und wurde zunächst Richter in *Vlotho*, *Höxter* und *Bochum*. Nach dem Militärdienst im 1. Weltkrieg war er Richter am *Oberlandesgericht Hamm* und Mitglied des preußischen Landtages (1921–32) für die DDP (ab 1930 Deutsche Staatspartei); 1930–32 zugleich im Reichstag. 1925 wurde HÖPKER-ASCHOFF zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt, lehnte das Amt aber ab und wurde Finanzminister. 1931 trat er wegen Differenzen um Einsparungen zurück; zwischenzeitlich war er auch an den Verhandlungen mit dem Vatikan über das Preußen-Konkordat beteiligt (1929). Nach 1933 arbeitete HÖPKER-ASCHOFF zunächst vorwiegend an wissenschaftlichen Publikationen, ehe er 1940 Chefjurist und Leiter einer Abteilung in der *Haupttreuhandstelle* wurde. Er war dort zuständig für die Beschlagnahme, Verwaltung und Verteilung von eingezogenem Vermögen. 1945 wurde er Generalreferent für Finanzen der *Provinz Westfalen*, 1948 – als Mitbegründer der FDP in OWL – Mitglied im Parlamentarischen Rat, dann Bundestagsabgeordneter. 1949/50 war HÖPKER-ASCHOFF Honorar-Professor in *Münster* und *Bonn*, ab 1951 Präsident des Bundesverfassungsgerichts. Er starb am 15. Januar 1954.

Herforder Ehrenbürger, Teil 3

Für HÖPKER-ASCHOFFS Ehrenbürgerwürde gibt es keinerlei Beleg. Weder in den städtischen Unterlagen noch in der Lokalpresse findet sich eine Spur. So wird im *Herforder Kreisblatt* in den Ausgaben vom 16.01. – 21.01.1954 anlässlich von HÖPKER-ASCHOFFS Tod täglich über ihn berichtet (am 20.01.54 annähernd zwei Seiten im Lokalteil über Leben und Werk) – aber von der Verleihung der Ehrenbürgerwürde ist nirgendwo die Rede. Auch eine Anfrage bei der Herforder FDP ergab hierzu nichts.

Interessant ist der Hinweis im *Herforder Kreisblatt* am 21.01.1954, dass HÖPKER-ASCHOFF ein Mitschüler von OTTO WEDDIGEN war. HÖPKER-ASCHOFF war nur vier Monate jünger als WEDDIGEN und hat tatsächlich im Schülerverzeichnis des *Friedrichs-Gymnasiums* die Nummer 1948, WEDDIGEN war Nummer 1945.

Quellen: **Q1** Herforder Kreisblatt vom 21. Januar 1954. **Q2** FGH Schularchiv, Album 1843-1920. **Q3** Wikipedia: Hermann Höpker-Aschoff – zuletzt besucht 16.10.2024. **Q4** Wikipedia: Liste von Persönlichkeiten der Stadt Herford – zuletzt besucht 16.10.2024.

MACH MIT, WERDE MITGLIED

Wir sind ein „alter“ Verein mit neuen Ideen

Der Verein für Herforder Geschichte e.V. setzt sich dafür ein, dass die besondere Geschichte Herfords lebendig erlebbar wird.

Ein Schwerpunkt ist die inhaltliche Gestaltung des AFaM. Regelmäßige Vorträge, Veranstaltungen, Ausstellungen und Aktionen, wie z.B. die Verleihung der Pöppelmann-Medaille für besonderes Engagement bei der Gestaltung und Bewahrung der Herforder Baukultur, gehören auch dazu.

Publikationen wie der „Remensnider“, die Beteiligung am „Historisches Jahrbuch“ und an „Heribert – Herforder Stadtgeschichte für Grundschulkinder“ ergänzen die Aktivitäten.

Werden Sie – falls Sie es noch nicht sein sollten – Mitglied im Verein für Herforder Geschichte, damit wir auch künftig die Ziele und Zwecke unseres Vereins umsetzen können.

Unser Beitrittsformular finden Sie auf unserer Homepage

(www.geschichtsverein-herford.de/verein/mitgliedsantrag)

und mit diesem QR-Code:

Mach mit, werde Mitglied

Hier geht es zum Mitgliedsantrag:



Impressum

Der Remensnider, Zeitschrift für Herford und das Wittekindsländ

Hg. vom Verein für Herforder Geschichte e.V.

Anschrift der Redaktion:

Geschäftsstelle

Nina Pape

Rathausplatz 1, 32052 Herford

Telefon 05221 / 189-6010

info@geschichtsverein-herford.de

www.geschichtsverein-herford.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verein für Herforder Geschichte e.V., Alle Rechte vorbehalten,
ISSN 0176/9804

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich.